

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Nach der Konferenz.

B u d a p e s t, 5. Juli.

Die Kollektivnote, in welcher die vermittelnden Mächte ihre in Berlin gefassten Beschlüsse den Kabinetten von Stambul und Athen mittheilen werden, ist noch nicht überreicht, noch nicht einmal unterzeichnet worden, und schon bangt dem Welttheil vor den Folgen, welche die diplomatische Friedensstiftung haben könnte. Auf friedlichem Wege, durch Noten, peremptorisch gefasste Artikel der gouvernementalen Journale oder auch durch gültliches Zureden und dringende Mahnungen der Botschafter ist die Pforte — das sieht Jedermann ein — nicht zur Selbstamputation zweier Glieder zu bewegen. Keine Regierung auf Erden, und wäre sie noch so schwach und bedrängt, würde sich einem Anfinnen fügen, wie die Konferenzmächte es an die Türkei stellen. Und wenn die leitenden Männer der letzteren feige wären, sie dürften nicht feige handeln, denn in dem osmanischen Reiche ist die öffentliche Meinung eine gewaltigere Macht, als in manchem scheinparlamentarischen Staate. Weil sie sich nicht im Parlamentssaale durch Worte kundgeben kann, liebt sie es, mit Flinten und Handscharen zu sprechen. Soviel über die Macht der albanesischen Liga gefabelt werden mag, die Liga existirt, und daß sie im Kriegsfalle ernst zu nehmen ist, das beweist schlagend die zahme, unerhörte gebuldige Haltung der Montenegriner, welche sich nicht über die von den Arnauten bewachte Linie hinauswagen — oder doch höchstens Nachts in kleinen Schaaren hinüberschleichen — um auf den von den Albanesen bestellten Feldern zu ernten. Wollte auch die Pforte sich fügen, sie könnte es nicht; sie würde durch die Fügsamkeit auch Albanien verlieren und doch den Kampf nicht hindern. Die Mächte müssen sonach dulden, daß ihre Beschlüsse auf dem Papiere bleiben oder sie müssen zu Zwangsmaßregeln greifen.

Frankreich und England verhandeln vorläufig über eine Flottendemonstration, welcher sich auch Italien anschließen würde in der Hoffnung, den Lohn zu ernten, welchen es für seine Theilnahme am Krimkriege erhalten hat. Wie weit die Verhandlungen gediehen sind, ob Aussicht

auf Verwirklichung des Demonstrationsplanes vorhanden ist — wir vermögen es nicht zu beurtheilen: jedenfalls tragen die Meldungen über Verstärkung der Mittelmeergechwader oder deren Auslaufen mit versiegelten Ordres für die Admirale den Stempel der Erfindung an der Stirn. So weit sind die Dinge noch lange nicht gediehen. Wenn es aber dahin kommen sollte, so würden die Geschwader der Westmächte und Italiens nicht vor Konstantinopel erscheinen, da der Pariser und der Berliner Vertrag das Passiren der Dardanellen ohne Erlaubniß des Sultans verbietet und selbst der Aktionsdrang Gambetta's und der Fanatismus Gladstone's vor dem offenen Bruche der Verträge zurückweichen würden. Eine Demonstration an der mazedonischen, karamanischen oder syrischen Küste käme dem Abschließen einer blindgeladenen Pistole gleich. Das Wahrscheinlichste ist danach, daß die Panzerflotten die Küste Griechenlands wider die türkischen Kriegsschiffe schützen und den in Thessalien und Epirus einbrechenden griechischen Heeren die Seeflanke decken, die für diese Armeen bestimmten Nachschübe zur See erleichtern, dagegen den kämpfenden Türken und Arnauten jede, nicht auf dem langen und schwer passirbaren Landwege erfolgende Zufuhr abschneiden würden. Ein bedenkliches Unternehmen! Denn einerseits kann dadurch das Morden im Innern des Landes nicht verhindert, nur verlängert werden, andererseits kann sich ein „untoward event“, wie die Schlacht von Navarra, ereignen: die Westmächte könnten abermals für den künftigen russischen Eroberungszug die halbe Arbeit thun, indem sie die türkische Flotte vernichten und damit Konstantinopel und den Rest von Armenien wider einen russischen Angriff unhalbar machen würden. Der Schlag, welcher die maritime Ochnmacht der Türkei herbeiführt, würde die englischen Interessen ebenso hart treffen, wie die türkischen, während die britische Theilnahme ein Hinderniß für Frankreich sein würde, die Früchte der Intervention zu ernten. Vielleicht würden die Geschwader der drei Mächte, wie vor dreißig Jahren, nur beisammen sein, um einander zu beobachten; aber das geringste Mißverständnis könnte, wie damals, eine Katastrophe herbeiführen, bei deren Meldung die Londoner Staatsmänner erschauern und erbeben müßten.

Darum scheint uns selbst die maritime Aktion noch keineswegs wahrscheinlich, und das Einschreiten von Landarmeen ist noch nirgends in Aussicht genommen. Dennoch hat der Kongreß die Lunte entzündet, welche an die ungeheuren, auf der Balkanhalbinsel angehäuften Zündmassen gelegt werden und nicht nur das osmanische Reich in die Luft sprengen, auch andere Monarchien schädigen würde. Rußland scheint eine solche Katastrophe zu erwarten und zu betreiben, um das Bulgarien von San Stefano zu verwirklichen, welches sich bekanntlich zwischen Salonichi und Bosnien legt; das Wiener auswärtige Amt scheint die Katastrophe zu befürchten, sie auch hindern zu wollen, jedoch nicht abwehren zu können, weil ihm gegenüber den wirklichen Leitern unserer auswärtigen Politik, den Urhebern des bosnischen Abenteuers, und darum auch gegenüber Europa die Macht fehlt. Man ist am Ballplatze entweder überschlau oder übermäßig — sagen wir: bescheiden. Geht Baron Haymerle mit Gladstone, um sich im entscheidenden Moment an dessen Füße zu hängen — dann hat seine scheinbar keine Diplomatie heute schon ein vollständiges Fiasco erlitten, denn die Beschlüsse der Berliner Konferenz sind ebenso sehr gegen Oesterreich-Ungarn, als gegen die Türkei gerichtet. Die griechische Grenze ist in Thessalien bis zum Kamme des Olymp vorgeschoben worden; sie ist vom strategischen Standpunkte aus vorzüglich gewählt, indem sie einerseits eine kaum zu durchbrechende Vertheidigungslinie bietet, andererseits den Griechen die militärische Beherrschung von Salonichi zuwendet. Sie ist also darauf berechnet, den Ausgang aus der bosnischen Sackgasse nach dem ägäischen Meere ein für allemal abzuschneiden. Der militärisch günstigen Position der Griechen in Thessalien steht die für Albanien treffliche Defensivlinie in Epirus gegenüber — denn Italien strebt nicht aussichtslos nach dem Protektorat über das autonome Albanien. So wäre denn die natürliche Fortentwicklung der Konferenzbeschlüsse in dem leider nur zu wahrscheinlichen Falle einer Katastrophe: Oesterreich-Ungarn wird durch Großbulgarien und Großgriechenland für immer in dem Limbefeile festgefesselt und erhält an der Ostküste der Adria den italienisch-albanesischen Niegel vorgeschoben. An Stelle der befreundeten Türkei lagern

Die ersten Muster-Vorstellungen.

(Original-Geneston des „Neuen Pester Journal.“)

M ü n c h e n, 4. Juli.

Die Wallenstein-Trilogie ist zu Ende gespielt und es ist nunmehr erlaubt und geboten, über Wesen, Charakter und künstlerischen Werth des Gesamtgastspiels sich ein Urtheil zu bilden. Dasselbe kann freilich nicht der deutschen Schauspielkunst in allen ihren Abzweigungen gelten, wohl aber die Art bezeichnen, wie man hier die große Tragödie auffasst und darstellt. Es wäre Unbarmherzigkeit für den wirklichen Genuß, den die beiden letzten Abende geboten, wenn man nicht anerkennen wollte, daß eine seltene Summe von Kunstverstand und Fertigkeit, von rhetorischer Kraft und bezwingendem Pathos von den Darstellern angewandt, von den Zuhörern mit oft begeisterten Beifälle aufgenommen wurde. Doch muß Derjenige, der dem Ganzen als ruhiger, objektiver Beobachter gegenüber steht, sich auch offen sagen, daß der überwältigende Hauch der wirklich großen Kunst, das zauberhafte Fluidum, das, von der Bühne ausströmend, die Herzen der Hörer mit unennbarbarer Kraft gefangen nimmt, sie mit atemloser Spannung den Worten der Künstler wie einer Offenbarung lauschen läßt, nur in einzelnen Momenten fühlbar war. Drei bedeutungsvolle Ursachen schienen mir dahin zusammenzuwirken, daß trotz der großen Anzahl berühmter, bewährter Künstler die höchste Wirkung nicht erzielt wurde. Vor Allem der Mangel an echtem Stil und innerer Einheitlichkeit. Darin gleichen die Vorstellungen der Stadt München selbst, die trotz der erheblichen Anzahl großartiger Bauten doch keinen großen Eindruck macht, weil der organische Zusammenhang fehlt, weil man sich auf einem Maskenballe der Bauart zu befinden glaubt. Eine kleine italienische Stadt, die ein treues Bild einer Kunstperiode gibt, ist da weit höher zu stellen. So wird es denn auch einzelne Bühnen —

nicht nur das Burgtheater in Wien — geben, an welchen bei geringerem Aufwand von großen Kräften durch stilvolle Sicherheit der Gesamtauführung nachhaltiger, tieferer Erfolg zu erzielen sein wird, als es gestern und ebegestern hier der Fall war. Denn jeder der Darsteller brachte nicht nur sein eigenes Können, sondern auch etwas von der Art und Weise mit, die an seiner Bühne herrscht und auch in sein künstlerisches Naturell übergegangen ist. So hörte man bald die feinen, einschmeichelnden, aus der ganzen Atmosphäre des Wiener Burgtheaters stammenden intimen Töne, bald die stramme, kurz abschließende Sprechweise der Berliner, dann wieder die flötenden Dresdner u. s. w., was in Schritt und Gestus, in Bewegung und Gebärde sich weiter fortsetzte. So war denn nach dieser Richtung hin viel Gutes, aber nicht das Vollendete zu hören.

Das zweite Moment ist von geringerer Wichtigkeit, weil es im weiteren Verlaufe der Vorstellungen wohl in immer kleinerem Maße bemerkbar sein wird. Es ist der Mangel an ganz tadellosem Zusammenspiel. Die wichtigsten Szenen gehen freilich flott von Statuten und verlebendigen die Dichtung vortrefflich, aber in kleineren Auftritten gibt es Hie und da Störungen, die wohl durch ein „Ah!“ oder „Ja wohl!“ und Ausrufe ähnlicher Art verdeckt, aber nicht aufgehoben werden. Bedenklicher aber ist das Herausstreiten Einzelner aus dem Rahmen des Ganzen, das Aufbauschen der unbedeutenden Rollen, deren es nun einmal in jedem Stücke gibt und geben muß. Wenn gleich jeder der Regimentschefs so wichtig thun will, wie Wallenstein selbst, wenn ein „Bote“ mit hoch erhobenem Haupte und noch höher erhobener Stimme seine Meldung bringt, damit das Publikum nur schnell in den Theaterzettel blicke, um ja nicht zu vergessen, daß eigentlich der große, große A heute diese kleine Rolle spiele, so ist der eigentliche Schwerpunkt des Stückes verrückt, die organische Einheit zerstückt. Nun muß zu-

gestanden werden, daß mehrere Darsteller als wirkliche Künstler in den bescheidenen Grenzen ihrer kleinen Rollen blieben, aber wenigstens ebenso groß war die Zahl Derjenigen, die nicht vergessen konnten, daß sie sonst immer den ersten Platz einnehmen.

Geleitet und inszenirt waren die Vorstellungen vortrefflich. Die Munizipalität des Königs Ludwig ermöglichte eine ganz neue, glänzende Ausstattung und die bewährte Hand Ernst Pospart's zeigte sich in jedem Auftritte. Ab und zu wurde wohl ein wenig zu viel „gemeinert“, doch waren es wirklich schöne Bilder und Gruppen, die man zu sehen bekam. In „Wallensteins Lager“ war noch zu viel überhastete Bewegung, hörte das Kommen und Gehen der Soldaten aller Waffengattungen, das Herbeischießen von Fourage und Gewehren gar nicht auf und zog wiederholt die Aufmerksamkeit von den Darstellern ab; in den „Piccolomini“ und in „Wallensteins Tod“ waren die meisten Szenen von maßvoller Schönheit; am besten der Banketaustritt im erstgenannten und das Hereinstürmen der Pappenheimer im letzten Stücke.

Und nun, da die allgemeinen Gesichtspunkte hernorgehoben sind, soll von Auffassung und Spiel der einzelnen Darsteller wenigstens so viel gesagt werden, als sich nach diesem ersten Cyklus sagen läßt. Es ziemt sich, mit dem Helden zu beginnen. Es gibt zur Stunde vielleicht in ganz Deutschland keinen volleren Darsteller des „Wallenstein“ und Herr Baranay braucht sich darüber nicht zu grämen, wenn man auch ihm nicht das höchste Lob ertheilen kann. Die Grundzüge der überaus schwierigen Rolle hat er in ausgezeichneter Weise erfaßt. Er zeigt den eisernen Willen, der den Friedländer zum Herrn seiner großen Armeen und seiner Zeit machte und weiß auch jenen überfünftlichen Zug zu vergegenwärtigen, der Wallenstein's Wesen so eigenthümlich mythisch gestaltet. Aber was diese richtigen Konturen ausfüllen soll, die ungewöhnliche, große Weltanschauung, das Gewichtige, mach-

an unserer Südgrenze der Panflavismus, der hochstrebende Hellenismus und die Irredenta.

Budapest, 5. Juli.

Die auch uns zugegangene Nachricht, Se. Majestät der Kaiser und König Franz Joseph werde bei Gelegenheit seiner Reise nach Galizien auch mit dem Fürsten Carol von Rumänien zusammentreffen, begegnete mehrfachen Zweifeln.

Um die Konzession zum Bau einer Eisenbahn auf dem rechten Donauufer von Ofen südwärts scheint sich eine lebhaftere Konkurrenz entwickeln zu wollen.

Im Handelsministerium tritt in Folge der Ernennung des Staatssekretärs Matkovic am 15. d. eine völlige Neueinteilung der Sektionen und der Abteilungen ins Leben.

In Karansebes hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Regierung beschlossen habe, das Szörnyer Komitat aufzulösen und anderen Munizipien einzuverleiben.

Der ehemalige österreichische Landesverteidigungsminister Baron Horst wird sein Mandat als Abgeordneter nicht niederlegen, vielmehr um seine Pensionierung als General ansuchen, um Abgeordneter, und zwar Mitglied der Verfassungspartei bleiben zu können.

Ministers des Innern eine autonomistische Majorität hergestellt werden, bis dasselbe durch die Logik der Verhältnisse zu einem rein autonomistischen umgestaltet wird.

Unter dem Patronate des französischen Abgeordneten Antonin Proust, der zu den entschiedensten Anhängern Gambetta's gehört, wurde in Paris ein Wochenblatt „L'Avenir Diplomatique“ gegründet.

Das Frankreich der Revolution ist beinahe immer ungerecht beurtheilt worden. Da man zwischen den edelmüthigen Ideen, die ihm eigenthümlich waren, und den eigennütigen Absichten derer, welche es mißbrauchten, keinen Unterschied machte, hat man ihm eine Angriffsposition zugeschrieben, die in einem gewissen Augenblicke die Konsequenz eines berechtigten Widerstandes gewesen sein mochte, welche es aber niemals zum System zu erheben gefonnen war.

Mit Bezug auf die Erklärung, welche Gladstone jüngst über die in Angelegenheit der europäischen Erbkrönung mit den auswärtigen Mächten gepflogenen Unterhandlungen abgegeben, interpellirte Mr. Nichard in der Unterhausitzung vom 3. d. den englischen Premierminister, ob im auswärtigen Amte irgend welche Berichte über diese Unterhandlungen vorhanden seien.

Clarendon zur Einsicht gelangte, daß die Unterhandlungen mit Deutschland nicht zum Ziele führen würden. Er bitte, die Unterbreitung der fraglichen Aktenstücke nicht zu verlangen, da dieselben ihrer Natur nach einseitig sind und ihre Veröffentlichung eventuell zu Kontroversen führen könnte.

Ausland.

Budapest, 5. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

In Folge der Abstimmung des Senats über die Amnestiefrage befindet sich Frankreich mitten in einer gefährlichen Krise, die heute um so gefährlicher erscheint, als die öffentliche Meinung von den radikalen und clerikalen Blättern aus Anlaß der Jesuitenvertreibung ohnehin tief erregt ist.

Vorläufig herrscht in den Kreisen der Gambettisten und Radikalen eine große Erbitterung gegen den Senat. Die intransigenten Journale sagen, daß der Senat durch seine letzte Abstimmung einen Selbstmord begangen habe.

Auch sonst zeigen sich allerlei Sturmzüge in Paris. Der „Liberté“ zufolge hat die Polizei Samstag Morgens 8 Personen verhaftet, welche entweder russische Nihilisten oder deutsche Sozialisten sein sollen.

Die Affaire Bradlag beschäftigt noch immer die öffentliche Meinung. Bekanntlich weigerte sich dieser Atheist, als neugewähltes Parlamentsmit-

ig imponirende in seinem Wesen, das ausgereifte geistige Können, all das war mehr angedeutet, als voll ausgeführt. Ludwig Baranay nimmt den „Wallenstein“ allzu jugendlich und leicht, was sich auch auf die Maske bezieht, die zum Widerspruche herausforderte, wenn Wallenstein von seinem greisen Haupte sprach, an welchem man wenig graue Haare bemerkte.

So merkwürdig es strengem kritischen Sinn erscheinen mag, der die ganze Episode von Max und Thekla im Wallenstein für überflüssig hält, gerade diese Gestalten waren es, welche am meisten gefielen, wahre Begeisterung erweckten.

keine besseren Vertreter wünschen, als Krastel und die Elemente. Die Leser dieses Blattes wissen es ja ganz gut, wie Fritz Krastel durch sein unwiderstehlich wirkendes Temperament, durch seine wunderbare Stimme, durch die manchmal über das Ziel hinausgehende Leidenschaftlichkeit Alles mit sich fortreiht.

Den „Octavio Piccolomini“ spielte Direktor Bosart, das heißt, er sprach die Rolle mehr, als er sie spielte. Seit den acht Jahren, daß ich diesen vortrefflichen Schauspieler gesehen, hat er sich eine Art süßer Rhetorik angewöhnt, die stark auf Kosten des Charakteristischen seiner Rolle sich geltend machte.

lich und ein tüchtiger Interpret der Dichtung; wie er aber in den Hospredigerton versiel, da war es um die Wirkung geschehen. Durch die Schönprocherei streifte er dem Octavio alles Militärische ab und isolirte die Figur vollständig von den übrigen.

glied den vorgeschriebenen Eid oder die Erklärung an Eidesstatt abzugeben, weshalb er nicht zum Parlamente zugelassen wurde. Als er sich sodann den Weisungen des Sprechers nicht fügen und dann die Eidesleistung erzwingen wollte, sprach das Unterhaus am 22. Juni die Verhaftung über ihn aus. Aus der Haft entlassen, trat nun Gladstone für sein Parteimitglied ein und brachte die Resolution zur Abstimmung, daß hinfort Eid oder einfache Erklärung an Eidesstatt dem Belieben jedes Unterhausmitgliedes überlassen werden solle. Darüber fand am 2. d. M. eine anderthalbstündige Debatte statt, worüber jetzt die ausführlichen Mittheilungen vorliegen. Gladstone empfahl seine Resolution als der Würde des Hauses angemessen und bezweifelte auch, ob die Verhaftung Bradlaugh's in der Jurisdiktion des Hauses gelegen sei. Der Beschluß vom 22. Juni beruhe auf einem Mißverständnis, es sei ungerecht, eine loyal gewählte Person verhindern zu wollen, daß sie ihren Platz im Hause einnehme. Northcote, Cross und andere konservative Mitglieder hoben hervor, daß die Umstoßung einer früheren Resolution demütigend für das Haus sei; der Gegenstand müsse durch die Gesetzgebung erledigt werden, die Wähler hätten nur gesetzlich wählbare Deputirte zu entsenden, Gladstone's Resolution bringe das Haus in Konflikt mit den Gerichtshöfen. Die Majorität verwarf bekanntlich Northcote's Amendement und Gladstone's Antrag wurde der Geschäftsordnung einverleibt. Damit ist es aber noch kein Gesetz und Bradlaugh steht noch in Gefahr, von Gerichten belangt zu werden, wenn er sich an den Bestimmungen des Hauses theilnimmt.

Ueber die Konferenzbeschlüsse verlautet, daß der Sultan sich am 1. d. für die Zurückweisung derselben erklärt habe, und zwar soll er dazu vom Kriegsminister und dem Minister des Innern bewogen worden sein. Die Minister des Innern und der Justiz blieben in der Minorität. Die Sache soll übrigens noch in einem großen Kronrathe, dem Memas, Generäle und Senatoren beigezogen werden dürfen, erörtert werden. Die offizielle Antwort an die Mächte wird kaum vor dem 20. d. erfolgen. Die Zwischenzeit wird zu Rüstungen ausgenützt. — Wie in Athen verlautet, wird die griechische Regierung, gleich nachdem die Großmächte ihr die Konferenzbeschlüsse notifizirt haben werden, eine Note an die Pforte mit der Einladung richten, ihr Thessalien und Epirus gemäß den genannten Beschlüssen abtreten zu wollen. Das nach Epirus bestimmte Armeekorps wird 28,000 Mann und das nach Thessalien bestimmte 16,000 Mann stark sein.

Der Kommandant des englischen Mittelmeer-Geschwaders, Contre-Admiral Seymour, ist in Rom eingetroffen und wurde vom Könige in Audienz empfangen. Seine Dahinkunft soll mit der geplanten Flotten-Demonstration vor Konstantinopel in Verbindung stehen. Bezüglich der Absendung von Kriegsschiffen nach der Levante fand übrigens bisher bloß ein Gedankenaustausch zwischen London und Paris statt, ohne daß etwas Bestimmtes beschlossen worden wäre.

Der belgische Gesandte beim Vatikan, Baron d'Anethan, wird am 5. d. M. von Rom abreisen. Derselbe hat schon das Archiv seiner Gesandtschaft dem belgischen Gesandten beim Quirinal übergeben.

Depechen aus Tschifend melden, daß die chinesischen Garnisonen im Süden der

Kräfte in's Treffen geführt werden. Selbstverständlich ist es, daß diese kritischen Bemerkungen von dem Standpunkte ausgehen, man dürfe an die ersten Kräfte Deutschlands auch den höchsten Maßstab anlegen.

Höchst interessant war das Publikum dieser Vorstellungen. Schon die Gruppe der auf einem Balkone sitzenden, gerade nicht beschäftigten Künstler ist hoher Aufmerksamkeit werth. Ihnen gegenüber erscheint alltäglich Klara Ziegler, die bekanntlich hier wohnt, aber nicht spielt. Sie ist die imposante Figur von ehemals, aber der Gesichtsausdruck ist matter, das Auge trüber geworden. Auf einer anderen Bankreihe sieht man den interessanten Kopf des großen Goethekenners Professor Bernays, neben ihm sitzt Niehl, dann einige Plätze weiterhin Georg Cbers, der große „Ägypter“, ein charakteristischer, schöner Kopf, mit hohem fahlen Scheitel und langem, grauen Vollbart. Die jüngere Schriftsteller-Generation Deutschlands ist überaus zahlreich vertreten und wohin man sich auch wendet, überall stößt man auf bekannte Namen. Die königliche Loge bleibt leer; in der einen Hofloge erscheint allabendlich der junge Prinz Arnulf, in der anderen die Prinzen von Anhalt-Desfau, deren einen ich jüngst in einer Vorlesung Niehl's so fleißig notiren sah, daß es eine wahre Freude war.

Nicht wenig Charakteristisch sind der Applaus und die Beifallsbezeugungen bei den Vorstellungen, namentlich leisten hier die guten Münchener ganz Merkwürdiges. Sie scheinen es als persönliche Beleidigung aufzunehmen, daß die fremden Schauspieler so sehr ausgezeichnet werden und halten sich dadurch schadlos, daß sie ihre Künstler nach jeder kleinsten Szene vor die Rampe stürmen. Die Fremden aber sind zu höflich, als daß sie den Münchenern diese kleine Freude verderben sollten.

Sign. Sonnenfeld.

Provinz Kaschgar in Silmärchen nach dem Norden derselben vorrücken und sich bei Tschabalik am Jaman-garflusse konzentriren. Auch aus Tibet werden jetzt die chinesischen Garnisonen nach Tschabalik gezogen. Der Konflikt mit Rußland bestärkt sich.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. Juli.

* **Unbekannte Großhandlungsfirmer.** Im Ministerium des Innern befindet sich derzeit eine Eingabe des hauptstädtischen Magistrats, von der wir im Interesse der Sache wünschen müssen, daß dieselbe Herrn v. Tiska in die Hände gerathen möge und nicht durch die betreffende Sektion ad acta gelegt werde. Der Sachverhalt, um den es sich handelt, ist, wie man uns mittheilt, folgender: Das kön. Gericht in Nyiregyháza hat in einer Konkursangelegenheit die an mehrere Budapest'er dabei interessirte Großhandlungsfirmer lautenden gerichtlichen Bescheide der hauptstädtischen Polizeibehörde mit dem üblichen Zustellungserfuchen übermittelt. Unter den betreffenden Firmen waren: Samuel F. Goldberger und Söhne, Lasko und Popper, Gerjon Epiker und Komn., S. Friedmann und Söhne, somit lauter Firmen ersten Ranges, von deren Existenz auch der letzte Handlungspraktikant Kenntniß hat. Die gerichtlichen Bescheide, an die sich namentlich aber in einem Konkursfalle oft sehr bedeutende materielle Interessen knüpfen, hat die Oberstadthauptmannschaft dem kön. Gerichte in Nyiregyháza mit dem lakonischen Befehle zurückgeschickt, „daß die genannten Firmen hierorts unbekannt sind und trotz eifriger (!) Nachforschungen nicht eruiert werden konnten. Selbst dem Nyiregyházer Gerichte mag die Sache denn doch etwas „zu bunt“ erschienen sein und daselbst sah sich veranlaßt — in dem irrigen Glauben, daß die Stadthauptmannschaft dem Magistrat untersteht — eine energische Note an den hauptstädtischen Magistrat zu richten, worin dieser ersucht wird, die Stadthauptmannschaft zur Einhängigung der gerichtlichen Bescheide zu verhalten. Das Nyiregyházer Gericht bemerkt in seiner Note: „es sei kaum zu glauben, daß die genannten Firmen ersten Ranges unbekannt und unauffindbar sein sollten, da doch jüngst in der Hauptstadt eine genaue Konfiskation sämtlicher Bewohner stattfand und die Hauptstadt nun auch ein Melbungsamt besitzt.“ Der hauptstädtische Magistrat, welcher bekanntlich keinerlei Verfügungsrecht über die Polizei hat und nur jährlich den Betrag von 440,000 fl. für die Erhaltung dieser Polizei aus der hauptstädtischen Kammerkasse vorchriftsmäßig flüssig macht, hat die Note des Nyiregyházer kön. Gerichtes dem Ministerium des Innern „zur weiteren Verfügung“ unterbreitet. Inzwischen wird wohl der Konkursfall in Nyiregyháza seinen gewöhnlichen Verlauf nehmen, die theilweiligen Firmen können sich bei den Tagelohnen, Anmelbungen u. s. w. nicht vertreten lassen und bis ihnen die bezüglichen gerichtlichen Bescheide eingehändigt werden, können sie vielleicht um ihre Forderungen gekommen sein. Unwillkürlich drängt sich hier die Frage auf: welches Schicksal mögen wohl ähnliche gerichtliche Bescheide haben, welche durch unsere Polizeibehörden kleineren, minder bekannten Firmen zugestellt werden sollen, wenn der Polizei Firmen ersten Ranges unbekannt sind? Die hauptstädtische Polizei hat es sich übrigens zu allen Zeiten mit der Zustellung von Bescheiden, Akten u. s. w. überaus bequem gemacht und die im Archive der Hauptstadt befindlichen Akten bieten hiefür eine reiche Auslese. Da kam einmal vom Somogyer Komitatsgerichte in einer Urbarialangelegenheit ein Bescheid an Herrn Paul v. Somssich, der ihm zugestellt werden sollte. Das Schriftstück lag mehrere Monate auf dem Tische eines untergeordneten Beamten der Stadthauptmannschaft, bis es schließlich mit dem Befehle retourirt wurde, „daß die fragliche Partei in Budapest nicht eruiert werden konnte und gänzlich unbekannt sei.“ Und damals war Herr v. Somssich Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses. Ein anderes Aktenstück im städtischen Archive enthält ein noch merkwürdigeres Kuriosum. In demselben bestätigt der subfiniturte Oberstadthauptmann mit seiner eigenhändigen Unterschrift, daß er selbst in Budapest nicht zu finden sei. Wir könnten hier noch zahlreiche Fälle anführen, in welchen andere Behörden dadurch irreführt werden, daß die untergeordneten Polizeibehörden bei Eruirung von bestimmten Personen ganz einfach nichts thun und dann die Meldung machen, der Betreffende habe sein Domizil da oder dorthin verlegt, obgleich derselbe nach wie vor in Budapest wohnt. Natürlich bleiben alle Nachforschungen an anderen Orten resultatlos und dieses leichtfertige Vorgehen ist in vielen Fällen von empfindlichem Schaden für die betreffenden Parteien. Wir haben es für unsere Pflicht erachtet, den schreienden Fall mit den Bescheiden des Nyiregyházer kön. Gerichtes bloß aus dem Grunde in die Öffentlichkeit zu bringen, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß die seit vollen sieben Jahren in Aussicht stehende Reorganisation der hauptstädtischen Staatspolizei von Tag zu Tag dringender geboten erscheint. Auf den speziellen Fall machen wir sowohl den Herrn Oberstadthauptmann Thais, wie auch den Minister des Innern aufmerksam.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute eine mehrstündige Sitzung, deren wesentlichsten

Gegenstand das bekannte Philippartsche Offert oder, besser gesagt — da daselbe im Handumdrehen als undiskutirbar erklärt wurde — die Frage der dauernden Verwerthung des artefiziellen Brunnens bildete. Die Kommission gab ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß das in der Errichtung begriffene provisorische Badeetablissement zu den riesigen Kosten des Brunnens in keinem Verhältnisse stehe und die nothwendigen Verfügungen zum Bau eines großartigen Badeetablissements — sei es nun durch die Stadt selbst, sei es im Wege der Offertvergebung an einen Unternehmer — möglichst bald eingeleitet werden. — Die Diskussion nahm folgenden Verlauf:

Nach Verlesung des vom Vertreter Philippart's, Herrn de Galot, eingereichten Offertes bemerkte der Vorsitzende, Vizebürgermeister Kadá, man könne wohl über dieses Offert einfach zur Tagesordnung übergehen, aber anknüpfend an daselbe sei es an der Zeit, die prinzipielle Frage zu verhandeln, ob die Stadt seiner Zeit das große Badeetablissement selbst bauen oder bauen lasse. Oberbuchhalter Lampl spricht sich für das Erstere aus. Harris ist vollkommen der Ansicht des Vorsitzenden, daß das Philippartsche Offert auch nicht zum Substrat einer Verhandlung dienen könne. Bezüglich der Frage der großen definitiven Badeanstalt beantragt Redner, es möge dem Municipalausschusse empfohlen werden, zur genauen Prüfung des Gegenstandes, sowie zur Erstattung konkreter Vorschläge ein aus 10—12 Mitgliedern bestehendes Komité ad hoc zu entsenden. Preußner glaubt, die Sache habe keine Eile; man möge vorerst abwarten, welche Resultate mit dem provisorischen Etablissement erzielt werden und die hiebei gewonnenen Erfahrungen dann verwerten. Harris ist anderer Ansicht. Er citirt das ungarische Sprichwort: „Der Ungar brät einen kleinen Braten bei einem großen Feuer“ und glaubt, man müsse trachten, das in den Brunnen gesteckte riesige Kapital zu verzinzen. Fuchs tritt der Ansicht Harris' bei. Man möge das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Seiner Auffassung nach taue die Stadt zur Errichtung und zum Betriebe eines solch großartigen Etablissements nicht. Um nur Eines zu erwähnen, müsse man für ein großes Bad Geschichte und vielfältige Reflektationen machen, welche die Kommune als solche nur schwer besorgen könnte. Der gegenwärtige Geldmarkt, die heutigen günstigen Verhältnisse der großen Unternehmungen sehr hoch, und wenn man einmal in der Welt wissen wird, was in Budapest zu haben ist, so werde es an ernstlichen Reflektanten und Werbern — nicht à la Philippart — nicht fehlen. Forgschließt sich im Wesentlichen der Ansicht an, meint jedoch, die Finanzkommission möge sich in einer außerordentlichen Sitzung mit dieser Frage beschäftigen. Nachdem sich noch Magistratsrath Varina dafür ausgesprochen, daß er der Privatunternehmung den Vorzug vor der städtischen Regie einräume, erklärte die Kommission das Philippartsche Offert als einfach und diskutirbar und acceptirte den Antrag Harris' mit dem Befehle, daß das ad hoc-Komité aus Mitgliedern der Finanz-, Bau- und Sanitätskommission gewählt werde. — Die übrigen erwähnenswerthen Gegenstände der Sitzung sind folgende: Die Vorlage betreffs Konvertirung des Restes des bei dem ungarischen Boden-Kredit-Institut kontrahirten Anlehens von 300,000 fl. wurde genehmigt. Aus der Operation resultirt für die Kommune ein Zinsenerparnis von rund 30,000 fl. — Der dritte Gegenstand von Belang betraf die Vergebung der Kanalreinigungsarbeiten. Es waren nur zwei Offerten erschienen: der bisherige Unternehmer Moiss Haus und Hermann und Ladislaus Gutwillig. Da die Offerte eine weitläufigere Berechnung erfordern, wurden dieselben an den Oberbuchhalter zur Berichterstattung abgetreten.

* Die hauptstädtische Entrepotkommission hielt heute Abends eine Sitzung ab, in welcher eine Vorlage des Subkomitès über die Modifikation mehrerer, den Levator betreffender Programmpunkte verhandelt wurden. Ueber die Verhandlung, noch die (übrigens nicht definitiv) getroffenen Bestimmungen sind für das große Publikum von Interesse.

* Die Siebener-Baukommission hat heute 38 Bauangelegenheiten, darunter folgende bedeutendere erledigt: Drei Stock hoher Neubau des Rudolph Felsinger, Radialstraße Nr. 19; drei Stock hoher Neubau des Eigmund Somperz, Radialstraße; drei Stock hoher Neubau der Gräfin Irene Teleky, Radialstraße Nr. 86; — Parterrebauten: Wohn- und Wächterhaus im Bahnhof der k. k. österr. Staatsbahn, Kesselhaus in der Gschwind'schen Fabrik, Mellocstraße Nr. 44; Wohnhaus des L. Bodu, Rotenbillerstraße Nr. 3; Wohnhaus des Alexander Hegedüs, 1. Bez. Urbanberg Nr. 615. — Die anderen Angelegenheiten betreffen kleinere Zubauten und Adaptirungen.

* Mehrausgaben für Spitäl. Wie die Buchhaltung dem Magistrat berichtet, betragen in der ersten Hälfte d. J. die Mehrausgaben beim Rodospital 79,595 Gulden 69 Kr. und beim Johannesspital 31,478 fl. 97 1/2 Kr., welche Summe vorzugsweise und zum Theile des Kommunal-Einkommens aus anderen Fonden der Depositenkasse gedeckt werden mußte. Außerdem hat das Johannesspital noch ein Defizit von 37,673 fl. 41 1/2 Kr. an die Kammerkasse zu entrichten. Die Buchhaltung beantragt, es möge beim Minister des Innern angeseht werden, daß die Mehrausgaben aus dem Landesfonde gedeckt werden, oder es möge zum Mindesten genehmigt werden, daß für die Vorschüsse aus den städtischen Kassen 6prozentige Interessen aufgerechnet werden dürfen.

* Schädigung der Baumschulen. Die Promenadenkommission erstattet dem Magistrat Bericht, daß die städtische Baumschule am Rakos durch das Militär bei den Übungen, der zerstreuten Grichtsarten betreten und arg beschädigt wird. Der Magistrat wird sich wegen Abhilfe an die Militärbehörde wenden.

* Offertverhandlung. Bei der heute in der zweiten Magistratssektion abgehaltenen Offertverhandlung betreffs Kanalisierung der Habellagasse (2456 fl. 77 Kr.), der Erdelyi, vormalis Josephgasse (2498 fl. 13 Kr.), des Mathiasplatzes, der Rabács, früher Weinberggasse (3423 fl. 38 Kr.) und der Gerdapelyi, vormalis Frühlingsfeldgasse (1869 fl. 91 Kr.) wurde das

Offert der Firma Klenowitz und Mitterdorfer, und zwar für die Flabellagasse mit 24 Prozent und für die Kanalisierung der anderen erwähnten Gassen mit 28 Prozent Nachlaß von dem Kostenvorschlag zur Annahme empfohlen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. Juli.

In der Beilage der vorliegenden Nummer befindet sich: "Gerichtshalle" (Die Untersuchung gegen die Sozialisten), Vereinsnachrichten, Literatur, Todtenliste, Meteorologischer Wetterbericht, Wasserstand, Korrespondenz der Redaktion und die Kurstabelle.

Wetterbericht. Auf den gestern Abends eingetretenen Wettersturz folgte eine windige Nacht, während welcher von 10 Uhr bis Mitternacht der nordöstliche Horizont ununterbrochen von Blitzen erhellte wurde. Morgens war das Firmament bei einer Temperatur von 12 Grad R. stark bewölkt, im Laufe des Tages aber verminderte sich die Bewölkung, so daß der Himmel zeitweilig ganz klar war. Die Wärme nahm zu und Nachmittags stieg das Thermometer bis auf 21 Grad. Das Barometer, das während des gestrigen Sturmes bis auf 753 Mm. gefallen war, ging rapid in die Höhe und zeigte Mittags 764 Mm. Der Barometerstand hat sich bis Abends 9 Uhr nicht geändert.

Verordnung. Finanzminister Graf Julius Szapary begibt sich heute Abends in Begleitung des Generals Tür nach Neu-Verbás, um die dort in der Nähe des Franzenskanals angelegte Bewässerungsstation zu besichtigen. Der Finanzminister bringt der Frage der Irrigation ein besonderes Interesse entgegen. Von Neu-Verbás begibt sich der Finanzminister auf einige Tage nach Segyvernef.

Heirathsdispens für die Prinzessin Stephanie. Das päpstliche Dispensations-Breve, welches der König von Belgien anlässlich der Verheirathung seiner Tochter, der Prinzessin Stephanie, mit dem im dritten Verwandtschaftsgrade stehenden Kronprinzen von Oesterreich nachsuchen ließ, ist bis zur Stunde noch nicht erledigt. Kardinal Nina glaubte die vom bisherigen belgischen Gesandten beim Vatikan nachgesuchte Vermittlung beim Papste ablehnen zu sollen, da es sich hier nicht um eine diplomatische, sondern um eine streng kirchliche Angelegenheit, um eine Gewissensfrage pro interno foro handle, und gab dem Baron Anethan den Rath, der König möge sich persönlich mit seinem Dispensgesuch an den Papst wenden, wie es in solchen Fällen stets Usus wäre. Der König schrieb nun wenige Tage vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan an Papst Leo. Da die Nuntiatur in Belgien ihre Thätigkeit eingestellt hat, wird das päpstliche Antwortschreiben wohl durch auswärtige diplomatische Vermittlung, wahrscheinlich durch die Nuntiatur in Wien und die österreichische Regierung dem belgischen Hofe zugestellt werden. Also meldet der "Sonn- und Feiertags-Courier". Die Meldung dürfte in der vorliegenden Form wohl nicht ganz richtig sein.

Ovation. Aus Raab wird uns unter dem 4. d. geschrieben: Zu Ehren des hier weilenden Vizepräsidenten des Budapester Gerichtshofes, Herrn v. Krift, veranstalteten gestern Abends die hiesigen Advokaten ein Banket, an welchem auch der gesammte Gerichtshof, mit dem Präsidenten an der Spitze, wie auch der Staatsanwalt theilnahmen. Selbstverständlich fehlte es bei dem animirten Bankete nicht an schmeichelhaften Toasten für den Gefeierten, der während seiner früheren Wirksamkeit in Raab stets bemüht war, ein gutes Einvernehmen zwischen Richtern und Advokaten herzustellen.

Der Advokat und gewesene Reichstags-Abgeordnete Johann Bajda ist am 26. Juni im Alter von 48 Jahren in Sill's gestorben. Bajda hat sein ganzes, 70- bis 80,000 Gulden übersteigendes Vermögen zur Errichtung einer höheren Simultanschule in Sill's hinterlassen. Da die Stadt zu diesem Zwecke auf Antrag des Hingeshiedenen schon vor Jahren 50,000 fl. votirt hat, wird sie die über ein Stammkapital von 120,000 bis 130,000 fl. verfügende Schule demnächst errichten.

Mehadia wird nicht verkauft. Der Antrag eines Unternehmers, von der Regierung das Bad Mehadia, resp. das Herculesbad anzukaufen, wurde vom Finanzminister entschieden abgelehnt.

Selbstmordversuch im Gerichtszimmer. Großes Aufsehen erregte heute um halb 2 Uhr Nachmittags der Selbstmordversuch eines Diurnisten des sechsten und siebenten Bezirksgerichts (Königsgasse Nr. 50), den derselbe in der Gerichtslokalität selbst vollführte. Der Name des Unglücklichen ist Wilhelm Kereptesi. Er erschien, wie wir erfahren, um 1 Uhr beim Gerichtsdienner und verlangte den Schlüssel zum Gerichtszimmer, in welches er sich verfügte. Plötzlich hörte man einen Knall, die Hausbewohner liefen herbei und fanden Kereptesi im Vorzimmer des Richters Békerczy von Blut überströmt liegen. Er hatte sich eine Kugel durch die Brust gejagt, befand sich jedoch noch am Leben. Der schnell herbeigerufene Arzt Dr. Samuel Glüd legte rasch einen Nothverband an; später erschien auch der Bezirksarzt Dr. Schmidt. Beide Aerzte erklärten, daß jede Hilfe vergebens sei. Kereptesi wurde mittelst Tragkorbes ins Nothspital überführt. Er ist 21 Jahre alt und wurde erst vor Kurzem krankheitshalber vom Militärdienst beurlaubt. Das Motiv des Selbstmordes soll in einem unheilbaren Leiden zu suchen sein. Er soll im Uebrigen ein etwas leichtlebiger junger Mann sein und hat erst vor kurzer Zeit eine Erbschaft gemacht, die er durchbrachte.

Feuersbrunst. In der Ortschaft Böleske im Tolnauer Komitat sind am 2. d. vierzig Häuser, dar-

unter das große Wirthshaus und Getreidemagazin, abgebrannt; eine Frau wurde vor Schreck vom Schlag gerührt; dem Feuer selbst ist kein Menschenleben zum Opfer gefallen.

Der Graner Ausflug des Vereins der kaufmännischen Jugend, ist vom herrlichsten Wetter begünstigt, vortreflich gelungen. Fehlte es auch an Notabilitäten — der Handelsminister hatte sich durch den wackeren Präsidenten des Vereins, den Ministerialrath Dr. Karl Herrich, vertreten lassen — so war um so mehr Gemüthlichkeit vorhanden, die sich schon auf dem reich besagten Dampfer „Neptun“, der den Ausflügeln von der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft zur Verfügung gestellt worden, kundgab. Die Zahl der Teilnehmer belief sich mit den 30 bis 40 Waijnern auf etwa 420; das schöne Geschlecht hatte ein ansehnliches Kontingent beigefügt. Der Ausflug ging programmäßig vor sich; Punkt sechs Uhr setzte das Schiff unter den Klängen der Zigeunermusik sich in Bewegung und langte nach 11 Uhr bei Gran an, wo die Ausflügler von der am Ufer stehenden zahlreichen Menge mit lebhaften Händeln begrüßt und vom Präsidenten des Graner gleichnamigen Vereins, Franz Frey, in einer hübschen Ansprache bewillkommt wurde, welche Herrich in der herzlichsten Weise erwiderte. Der Vormittag verging mit der Besichtigung der Basilika, sowie der sonstigen Sehenswürdigkeiten Gran's; von der breiten Freitreppe der Kirche aus wurden die Gänge zu einem Gruppenbilde aufgenommen. Das nach 2 Uhr beginnende Banket war überaus animirt und wetteifernd ergoffen sich die Ströme der Tischreden mit denen der Weine, welche — namentlich die von Unger, dem Vertreter der Prückler'schen Fabrik in Budapest, mit anerkennenswerther Liberalität dargebotenen Champagner — ohne Maß getrunken wurden. Beführende Volksfeste (Rudermettfahrten u. s. w.), Besichtigung eines Weinkellers, Théâtre paré, Tanz und Feuerwerk bildeten die übrigen Punkte des reichhaltigen Programmes. Nach herzlichem Abschiede von den Granern wurde nach ein Uhr schweren Herzens der Rückweg nach Budapest angetreten und um 5 Uhr Morgens lagen die meisten Ausflügler bereits in „Morpheus' Armen“. Erwähnen wollen wir noch, daß der tüchtige Redakteur des „Esztergom és Vidéke“, Ladislau Körösy und der Herausgeber dieses Blattes Mellinger aus Anlaß des Ausfluges von Erstem eine geschickt zusammengestellte, gehaltreiche Festnummer „Kirándulási Emléknap“ veröffentlicht, welche auf dem Schiff eifrig gelesen wurde.

Von der Pester Schießstätte. Gestern wurden in der hiesigen Schießstätte 900 Schüsse abgegeben, darunter 259 Schwarzschüsse. Prämiem auf der Standhöhe erhielten: Franz Ferenczy, Wilhelm Grund, Seb. Hirsch, Franz Trittnauer, Anselm Andretti und Fabian Trefferprämiem erhielten: Grund auf 50 Schwarzschüsse die erste, Hirsch auf 45 die zweite, Trittnauer auf 45 die dritte, Andretti auf 31 die vierte und Alessandri auf 26 die fünfte.

Der heftige Sturmwind, welcher gestern Abends nach einem bis dahin sonnenhellen Tage die Sommerfrischer aus allen Ausflugsplätzen der Hauptstadt mit elementarem Gewalt hinwegjagte, war trotz des Schabens und des Schreckens, den er auch über Budapest gebracht, doch nur der gelinde Abklatz eines Unwetters, das wenige Stunden vorher in Wien getobt. Hier, verließ auch dort der Vormittag unter einem heiter blauem Himmel. Aber Nachmittags um 4 Uhr erhob sich urplötzlich ein Orkan, der stark genug war, um allen jenen Bäumen gefährlich zu werden, die sich außerhalb des Wiener Stadtgebietes befinden, während er den Bäumen auf der Ringstraße vollständig den Garau machte. Als der Sturm sich gelegt hatte, verbunkelte sich der Himmel in solchem Maße, daß eine Finsterniß eintrat, als ob die Nacht hereingebrochen und an die Stelle der Sonne das Licht der Gaslaternen getreten wäre. Dann ergoß sich, während dumpfe Donnerschläge ertönten, ein Wolkenbruch, der rasch alle Straßen unter Wasser setzte und sich nach kurzem, aber wildem Wüthen in einen austauernden Regen, in welchem sich für kurze Zeit auch Hagel mischte, löste. Der Blitz schlug in den Dachstuhl eines Hauses in Mariahilf und steckte denselben in Brand, während am rechten Donau-Ufer gegenüber der Franz Josephs-Kaserne eine Platane durch einen heftigen Windstoß mitten entzwei gebrochen wurde. Selbstverständlich nahm unter solchen Umständen auch das Sonntagsvergnügen der Wiener Sommerfrischer ein Ende mit Schrecken.

Pensionsverein der Handelsbeisessenen. In Angelegenheit der Gründung des genannten Pensionsfonds findet Sonntag, den 11. d., Nachmittags 3 Uhr, im „Hotel Tiger“ eine Konferenz statt. — Gelegentlich bemerken wir (da die nähere Bezeichnung in der Sonntagsnummer unseres Blattes in Folge eines Druckfehlers unklar war), daß einer der Hauptförderer der Idee Herr S. Kaiser, Buchhalter der Firma Julius Sommer und Komp., ist.

Offertverhandlung betreffs Verpachtung des offiziellen Blattes „Budapesti Közlöny“ auf die Jahre 1881—1883. Bei der heute im Ministerium des Innern stattgehabten Offertverhandlung, zu welcher vier Druckereien geladen waren, wurde folgendes Resultat erzielt: das „Athenäum“ offerirte 210,000 fl., die „Franklin“-Gesellschaft 191,000 fl., die Pester Buchdruckerei-Alliengeseilschaft 140,000 fl., Brüder Légrady 193,000 fl. pro Jahr. Somit hat das „Athenäum“, welches gegenwärtig 168,000 fl. pro Jahr zahlt und vor Jahren sogar nur 90,000 fl. zahlte, das höchste Angebot gestellt.

Polizeinachtichten. Gestern wurde der Leichnam des 14jährigen Studenten Karl Slezak in der Nähe der Verbindungsbrücke aus der Donau gezogen. — Jakob Dautsch, 36 Jahre alt, falliter Kaufmann, aus Marczal gehörig, ist am Samstag Nachts von der Verbin-

gungsbrücke in die Donau gesprungen. Am Sonntag Früh wurden auf der Brücke dessen Oberleiber, Gut und Schuhe gefunden. In der Posttasche befand sich ein Brief an seinen hier wohnhaften Cousin Paul Jakob. Aus dem Briefe geht hervor, daß sich Dautsch wegen Erwerbslosigkeit das Leben genommen habe. — Sechzig Soldaten von den Regimentern Kussewitsch, Coronini und Philippovics haben gestern Nachts 11 Uhr in der äußeren Trommelgasse im Lelchay'schen Gasthause mit den Seitengewehren auf einander losgeschlagen, wobei zwei Soldaten verwundet wurden. Es wurde um eine Militär-Patrouille gesandt, bis diese aber erschien, hatten sich die Exzedenten geflüchtet. Auf der Flucht schlugen sie in der Trommelgasse in mehreren Häusern die Fenster ein.

Ein Betrunkener, der ein Kind schlagen wollte, verursachte heute gegen 9 Uhr Abends einen Volksauflauf an der Ecke der Petöfi- und Königsgasse. Einen Konstabler, der ihn ermahnte, ruhig seines Weges zu gehen, fiel er thätlich an, und als der Konstabler ihn verhaften wollte, widerlegte er sich. Mit großer Mühe gelang es dem Konstabler und sechs zu Hilfe herbeigerufenen Trabanten, den Betrunkenen fortzuführen. In dem durch das Zusammenrotten einer großen Volksmenge hervorgerufenen Gedränge wurde ein 70 Jahre alter Mann, Namens Joseph Szepreczky, niedergetreten und erhielt bedenkliche Verletzungen, indem ihm der rechte Fuß gebrochen wurde und er außerdem eine Gehirnerschütterung erlitt.

Eine jüdische Hebamme und der Waijner Bischof. Einer jüdischen Hebamme wurde jüngst in Lápó-Bicske nicht gestattet, einer Taufe in der katholischen Kirche beizuwohnen. Die Sache gelangte zur Kenntniß des Vizegespansamtes, welches beim Waijner Bischof über das inkorrekte Vorgehen des betreffenden Pfarrers Beschwerde erhob. Bischof Peitler erwiderte hierauf in einem Schreiben, daß zwar christliche Frauen nicht jüdische Hebammen holen sollten und die Hebammen als solche überhaupt bei der Taufe nichts zu thun hätten; er habe jedoch Verfügungen getroffen, daß die jüdische Hebamme in die Kirche einzulassen sei, ohne indeß an der Taufceremonie theilzunehmen.

Steuerdefraudation. Wie uns aus Poma (Pester Komitat) geschrieben wird, wurde daselbst in Folge des energischen Vorgehens des Stuhlrichters M. Benedek ein bereits aus den Jahren 1875, 1876 und 1877 datirender Abgang in der Höhe von 5000 fl. entdeckt; der unrechtmäßigen Aneignung dieses Betrages ist der bereits zu Ende des Jahres 1878 von seinem Amte zurückgetretene Steuereintnehmer beschuldigt.

Frequenz ungarischer Wäcker. Nach den neuesten Ausweisen hatten bisher Füred am Platzen 420, Buzias 146, Hartany 679, Krupina-Deplis 385, Bistyan 972, Szilacs 268, Trencsin-Deplis 744, Baras-Deplis 695, Sipik 410 und die Margaretheninsel 524 Kurgäste.

Verhaftung. Aus Preßburg wird berichtet: Der Mörder des Joseph Schreiber aus Nagy-Sur, der Bauer Michael Mitaß, wurde gestern hier in einer Advokaturkanzlei verhaftet.

Haupttreffer der Kreditlose. Der dritte Juli d. J. war für Melk ein Tag der Aufregung und vielseitiger Freude, da die Lotterie bekannt wurde, daß auf eine daselbst seit 14 Jahren bestehende, ursprünglich von 35 Mitgliedern gegründete, derzeit nur mehr 22 Antheile umfassende und mit Monatsbeiträgen á 1 fl. per Antheil dotirte Losgesellschaft der Haupttreffer der Kreditlose, S. 522 Nr. 46, mit 200,000 fl. gefallen sei. Von den 18 Theilnehmern, von welchen zwei je drei Antheile besitzen, sind nur vier (darunter zwei Witwen) außerhalb Melk wohnhaft. Die Freude der Gewinner, unter welchen sich Viele in sehr bescheidenen Verhältnissen befinden, für welche somit ein Gewinn von mehr als 7000 fl. ein ansehnliches Kapital bedeutet, ist keine geringe.

Zum Besten der Witwe Kohn wurde gestern Abends im Freundlichen Salon in der Königsgasse eine Dilettanten-Wohlthätigkeitsvorstellung abgehalten, als deren Reinertrag uns 10 fl. übergeben wurden. Des Ferneren kamen uns für die Witwe Kohn zu: von Bernire Wagner 1 fl., von einer ungenannt sein wollenden Dame 2 fl.

Neue Defraudationen in Krassó. Der „Süd-ungar. Bote“ berichtet:

Obergespan v. Taba jdy hat vor einigen Tagen den südlichen Theil des Krassóer Komitates bereist und die in diesem Rayon befindlichen Stuhlrichterämter einer, nach den Resultaten zu urtheilen, äußerst strengen Inspektion unterzogen. In Keszich konstatarie er, daß der Stuhlrichter Kreai an unter verschiedenen Titeln mehr als sechstausend Gulden in ungesetlicher Weise von der Bevölkerung eingehoben und für sich behalten hat. In Folge dessen wurde der genannte Stuhlrichter von Amt und Gehalt suspendirt und die Untersuchung gegen ihn angeordnet. In Neu-Moldova konstatarie der Obergespan, daß Stuhlrichter Wörle dieselbe Handlung sich zu Schulden kommen ließ, nur sind bei ihm die eingehobenen Beträge nicht so groß. Auch gegen diesen Stuhlrichter wurde die Untersuchung angeordnet, doch wurde er von Amt und Gehalt nicht suspendirt. Was das Krassóer Stuhlamt betrifft, so wissen wir nicht, was der Obergespan dort entdeckt hat, Thatsache indeß ist, daß Stuhlrichter Balog höchlich eingeladen wurde, seine Demission einzureichen. — Demselben Blatte wird aus dem Zámere Bezirk geschrieben: In Rakasdia wurden am 29. v. M. durch die dortige Gemeindevorstandung und in Gegenwart des Stuhlrichter-Adjunkten die Gemeinberechnungen mehrerer Jahrgänge geprüft und ergab sich, daß im Jahre 1877 680 fl. 70 kr., im Jahre 1878 421 fl. 24 kr. und im Jahre 1879 1238 fl. 66 kr., zusammen also 2340 fl. 30 kr. theils durch falsche Quittungen, theils auf andere Weise aus der Gemeindefasse veruntreut wurden.

Grant bei Bismarck.

John Russell Young, einer der Reisebegleiter Grant's, hat in Amerika soeben ein interessantes Buch: "All around the world" (Reise um die Welt) publiziert. Ein Kapitel dieses Buches enthält einen getreuen Bericht über den Besuch, welchen der gewesene Präsident der Vereinigten Staaten dem Fürsten Bismarck vor zwei Jahren in Berlin abgestattet und über die Unterredung, welche er mit dem deutschen Reichskanzler gehabt hat. Wir können nicht umhin, dieses interessante Kapitel hier in einem großen Auszuge wiederzugeben:

General Grant erhielt gelegentlich seines Aufenthaltes in Berlin zweimal an einem Tage den Besuch des Fürsten Bismarck. Der deutsche Reichskanzler traf aber den General nicht zu Hause und ließ seine Karte zurück. Grant sandte nun einen Boten zu Bismarck mit der Bitte, eine Stunde zu bestimmen, wann sie zusammen kommen könnten. Das geschah und um 4 Uhr desselben Tages erschien General Grant im Palais Radziwill.

Bismarck kam dem General entgegen und reichte ihm beide Hände. Es erfolgte eine herzliche Begrüßung der beiden Männer. Bismarck ist in den letzten Jahren stark gealtert, da er und Schnurbart sind weiß, sein Gang ist schwer geworden, in seinen Zügen lag eine gewisse Ermüdung, wenn dieselbe auch nicht im Stande war, jenen hervorragenden Ausdruck der Intelligenz zu beeinträchtigen, der im Anblicke dieses Staatsmannes ausgeprägt ist.

Nach der Begrüßung drückte Bismarck seine Ueberraschung darüber aus, daß der General so jung sei. Als sie aber ihr Alter verglichen, stellte sich heraus, daß Grant nur um elf Jahre jünger war, als Bismarck. "Das zeigt", sagte Bismarck, "von welchem vortrefflichen Einflusse das militärische Leben ist. Sie sehen aus, wie ein junger Mann, während ich mich alt fühle." Der General lächelte und meinte, er befände sich bereits in einem Alter, in welchem man es als das schönste Kompliment ansehen, jung genannt zu werden.

Der Fürst bat den General, Platz zu nehmen. Sie besaßen sich in dem Arbeitskabinett Bismarck's, dessen Fenster in den herrlichen Park des Palais Radziwill gehen. Das Arbeitskabinett ist eigentlich eine Bibliothek. In einer Ecke steht der Schreibtisch, an welchem Bismarck zu arbeiten pflegt. Der Fürst sprach mit dem General englisch. Er spricht das Englische sehr korrekt, doch fehlt ihm die Übung. Wenn er nicht rasch einen richtigen Ausdruck findet, hilft er sich durch ein französisches Wort.

Bismarck erkundigte sich vor Allem um den General Sheridan. "Sheridan — sagte Bismarck — schien mir ein Mann von großen Fähigkeiten." "Ja", antwortete Grant, "ich schätze Sheridan nicht bloß als einen Helden unseres Krieges, sondern auch als einen der größten Militärs der Welt, befähigt, die größten kriegerischen Aufgaben zu erfüllen. Es gab niemals einen besseren General, als Sheridan."

"Ich habe bemerkt", sagte Bismarck, "daß er eine wunderbare Uebersicht des Schlachtfeldes besitzt. Ich erinnere mich, daß der Kaiser und sein Generalstab bei einer Gelegenheit eine Position einnahmen, um eine Schlacht zu beobachten. Der Kaiser ist den Truppen niemals nah genug und will immer in nächster Nähe der Schlacht sein. Sheridan sagte mir damals, als wir jene Anhöhe hinauftritten, daß wir dort unmöglich bleiben könnten. Die Position ist überaus gefährlich, wir würden sie in größter Eile verlassen müssen, und die avancirten Soldaten müßten dann unseren raschen Rückzug sehen. Was er sagte, traf ein. Wir mußten nach einer Stunde die Position verlassen und zwar sehr eilig." Der Fürst lächelte herzlich, als er das sagte.

Das Gespräch kam nun auf den deutschen Kaiser. Bismarck sagte, es thut Sr. Majestät sehr leid, den General nicht empfangen zu können.

"Se. Majestät" — fuhr Bismarck fort — "erwartete Sie und legt das lebhafteste Interesse für das große Werk an den Tag, welches Sie in der Geschichte Ihres Landes erfüllt haben. Er beauftragte mich, Ihnen zu sagen, daß er nur durch das Verbot der Aerzte verhindert sei, Sie zu empfangen." Der General drückte sein Bedauern hierüber aus, noch mehr über die Ursache, welche den Kaiser an das Krankenlager gefesselt hielt.

"Die Aussichten auf seine Genesung", sagte Bismarck, "sind so günstig wie möglich. Der Kaiser hat eine gute Konstitution, Muth und Geduld. Aber Sie wissen, er ist ein Greis."

"Das verstärkt noch das Schreckliche des Verbrechens."

"Es ist so merkwürdig, so merkwürdig und so traurig", sagte der Fürst mit Empfindung. "Da ist ein Greis, einer der besten Menschen der Welt, und man trachtet ihm nach dem Leben. Es gab nie einen einfacheren, hochherzigeren, humaneren Menschen als den Kaiser. Er unterscheidet sich gründlich von den meisten Männern, die in seiner Stellung geboren wurden. Die Fürsten denken in der Regel ganz anders, als die übrigen Sterblichen. Sie nehmen die Wünsche und die Gefühle Anderer sehr leicht. Ihre ganze Erziehung scheint darauf gerichtet zu sein, bei ihnen die humane Seite zu vernichten. Der Kaiser aber ist in allen Dingen Mensch. Er hat niemals in seinem Leben Jedem Unrecht gethan, niemals die Gefühle Anderer beleidigt, niemals Sirene wälten lassen. Er ist einer jener Männer, deren guter Charakter die Herzen gewinnt. Er ist immer um das Heil seines Volkes besorgt."

Der General erinnerte an Lincoln, einen Mann von der größten Güte und dem sanftesten Charakter, der durch Mörderhand umgekommen ist.

"In mancher Beziehung", fuhr der Fürst fort, "ähnelt der Kaiser seinem Ahnherrn Friedrich Wilhelm, dem Vater Friedrich des Großen. Der Unterschied ist nur, daß der alte König gegen seine Umgebung manchmal streng und hart war, während der Kaiser gegen Niemandem hart ist. Aber der alte König besaß dieselbe Einfachheit, führte ein zurückgezogenes Familienleben und hatte alle republikanischen Eigenschaften. Er ist

unser Kaiser. Er ist in allen Dingen so sehr Republikaner, daß ihn der begeisterte Republikaner bewundern müßte, wenn er seinen Charakter unparteiisch beurtheilen würde."

Der General sagte, daß das Attentat gegen den Kaiser den Einflüssen von Prinzipien entsprungen sei, welche den Umsturz aller sozialen Ordnung anstreben, in der Republik wie in der Monarchie. Man sei diesbezüglich in Amerika sehr besorgt. Hier helfe nur Stärke. "Ich sehe nicht ein", meinte Grant, "warum ein Mensch, der nach dem Leben eines Greises und eines Souveräns trachtet und die Welt mit Entsetzen erfüllt, nicht die strengste Bestrafung finden soll. Obwohl die öffentliche Meinung in meinem Lande gegen die Todesstrafe ist und auch ich dieses Gefühl theile, muß doch ein Mensch doch die härteste Bestrafung finden."

"Das ist auch meine Ueberzeugung", sagte der Fürst. "Ich habe das Gouvernement von Elsaß nicht angenommen, weil ich dort hätte Todesstrafen beantragen müssen. In Preußen ist das Sache des Justizministers, im Elsaß wäre diese Aufgabe mir zugefallen."

Das Gespräch kam auf den letzten amerikanischen Krieg, worauf Bismarck fragte, wann er Madame Grant sehen könne. Der General erwiderte, sie sei bereit, ihn zu jeder beliebigen Stunde zu empfangen. "Dann komme ich morgen vor der Sitzung des Kongresses", sagte Bismarck. Die beiden Männer verabredeten sich, indem sie ihrer gegenseitigen Hochachtung warmen Ausdruck gaben. Bismarck begleitete Grant bis zur Thüre, wo sich die Beiden die Hände schüttelten. Als der General den Hof durchschritt, präsentirte die Garde wieder, wie bei seinem Erscheinen, das Gewehr.

Beim Jesuitengeneral Vater Bekk.

Ein Mitarbeiter des bekanntlich stark zu den Klerikalen hinneigenden Pariser "Figaro" hat jüngsthin dem Jesuitengeneral Vater Bekk in Fiesole einen Besuch abgestattet, über welchen er seinem Blatte folgenden interessanten Bericht erstattet.

Das Städtchen Fiesole lehnt sich an das Gebirge nördlich von Florenz. Der ehrwürdige Vater wohnt in Fiesole die Villa Ricasoli, welche von dem Vater gemiethet ist und nicht besonders ansehnlich ist. Ein Gitter am Fuße einer Allee, welche als steile Treppe zwischen einer doppelten Reihe schöner Cypressen emporsteigt, ein kleines Gebäude, einem Presbyterium ähnlich, und eine schmale Terrasse, von der man Florenz, das Vaterland aller Wissenschaft und aller Kunst", sieht. Das Sprechzimmer ist wie der Salon eines wohlhabenden Landpfarrers möblirt. Strohseffel aus Acajouholz, Indienne-Vorhänge und Blumenketten; an der Wand eine große Karte der Vereinigten Staaten, eine Photographie Leo XIII. und eine schlechte Chromolithographie Pius IX. Der Garten ist klein und in minutiöser Weise mit Sand bestreut. Die Drangen- und Citronenbäume sind in große Thonvasen gepflanzt, an den Ecken von Blumenarrangements. Am Fuße dieses terrassenförmigen Gärtchens befindet sich ein kleiner Hof, in welchem einige magere Hühner sich Nahrung suchen. Die von Cosmus I. Medicis erbaute Villa ist nach den vier Hauptweltgegenden orientirt; Vater Bekk machte mich auf diese Orientirung aufmerksam, als ob dieselbe ihm unaussprechlich das Volk von Geistlichen ins Gedächtnis rufen würde, welches er in den vier Himmelsgegenden zu regieren hat.

Vater Bekk ist Belgier; er spricht das Französische weich aus. Ich kenne keinen einfacheren, freundschaftlicheren und höflicheren Greis. Der ehrwürdige Vater ist bereits in das sechsundachtzigste Jahr eingetreten. Zudem er mich im Garten und in den Appartements herumführte, stützte er meinen Arm und schien mir lächelnd sagen zu wollen — daß es Pflicht der Alten sei, die Jungen zu stützen. Angesichts des Vergnügens, mit welchem er mir die Blumen seines Gartens, das Holz in der Kammer und die in Reparatur befindliche Mauer zeigte, konnte ich mir kaum vorstellen, daß dieser Greis so viele Leute in so vielen Ländern kommandire.

Ich habe die Kapelle und das Kloster gesehen. Inmitten des kleineren inneren Hofes des Klosters befindet sich eine Cisterne. Der Ort ist zu hoch gelegen, als daß man daselbst hätte einen Brunnen graben können und die Patres trinken das Wasser des Himmels. Sie sind fünf an der Zahl; der Jüngste von ihnen ist sechsundsiebzig Jahre alt. Ich neigte mich über die Oeffnung des Brunnens; ich sah nicht genug gut, um den Eingang des legendären Souterains wahrzunehmen, welches mit Rom kommunizirt und ich bin ganz geneigt zu glauben, daß der schwarze und der weiße Papst bei offenem Himmel mit einander verkehren.

Man kann sich kaum eine Vorstellung machen von der Ruhe, der reinen Luft, dem heiteren Himmel da oben und wie sehr man sich hier vor dem Geräusch der Menschen in Ruhe fühlt — und dennoch findet jeder Lärm hier sein Echo.

Wir werden widerstehen, wie Priester widerstehen können — sagte der ehrwürdige Vater zu mir. Und er gedachte mit Vergnügen der Stellen jener Rede, welche der Herzog v. Broglie jüngsthin im Senat gehalten. Er hat ihnen mit der Höflichkeit eines Gentleman harte Wahrheiten gesagt — und der ehrwürdige Vater schien ihm Dank zu wissen für diese Höflichkeit, an welche unsere Gegner uns nicht gewöhnt haben.

Die Franzosen müssen sehr geduldig sein, fügte er hinzu.

Er ist weder indignirt, noch verwirrt wegen der jüngsten Vorgänge in Frankreich. Er besitzt die

Sanftheit und die Milde, welche der Glaube und die Hoffnung bieten.

Es ist eine große Ehre für uns, die ersten Angegriffenen zu sein, sagte er zu mir. Und als er mich verließ, sprach er: Hoffen wir, daß die Vorsetzung uns bestehen wird!

Von den Vorgängen in Paris weiß man da oben noch nichts. Der Kardinal Petra war am Morgen zum Dejeuner gekommen. Der ehemalige Benediktiner hatte sich für einige Tage in eine benachbarte Villa einquartirt. Ich wäre nicht erstaunt, wenn der große Theolog absichtlich gekommen wäre. Seine Gegenwart kann nur guten Rath und Tröstung bringen.

Theater, Kunst und Literatur.

Aus der Simonffy'schen Stiftung wurden folgenden Böglingen der Landes-Musikakademie für ihre Fortschritte in der ungarischen Nationalmusik Prämien verliehen: Irene Nohl 40, Alona Grün 30, Dorstenke Mikó 30, Victor Daubrovsky 30, Karl Raufsch 30, Julie Jerusalem 20 und Arpad Rózmárfy 20 Francs in Gold.

Karl Telepy, Kustos des ungarischen Landesvereins für bildende Kunst, hat gestern eine Reise nach Deutschland angetreten, um sich in Gemäßheit der Instruktion des Vereinsauschusses mit Künstlern und Kunsthändlern in Verbindung zu setzen, damit diese die in ihrem Besitze befindlichen Bilder zur Herbeistellung des Vereins einschicken. Telepi wird sich seines Auftrages zuerst in Wien, München und Düsseldorf erledigen.

Marie Geisinger hat ein dreimonatliches Gastspiel nach Newyork kontrahirt. Frau Geisinger wird vom Januar bis Ausgang März nächsten Jahres im Thalia-Theater zusammen sechsmal spielen und bezieht dafür ein Drittel der jedesmaligen Brutto-Einnahme. Ihr Antheil ist ihr mit der Kleingeld von 120,000 Mark garantiert. Was dem Gastspiel für die Amerikaner die höchste Würze verleihen wird, ist der pikante Umstand, daß Frau Geisinger am ersten Abend ihres Auftretens "Madame Favart", am zweiten "Medea", am dritten Abend "Selena" und am vierten die "Jungfrau von Orleans" gibt.

Unsere jugendliche Landsmännin, die Violinkünstlerin Fr. Hermann, hat gelegentlich des letzten Kontraktes für Violine am Wiener Konservatorium durch ihre Vorträge die Aufmerksamkeit des gesammten Auditoriums erregt; die Wiener Blätter prognostizieren dem talentvollen jungen Fräulein eine schöne künstlerische Karriere.

Wie wir in den Wiener Blättern lesen, sind die Differenzen, welche sich kürzlich bezüglich des Engagements der Sängerin Fr. Kraus an die Wiener Hofoper ergeben haben, ausgeglichen, und wird die Künstlerin schon in den nächsten Tagen den neuen Kontrakt, der ihr eine ansehnliche Erhöhung ihrer bisherigen Bezüge sichert, unterzeichnen. Das hiesige Nationaltheater, wo Fr. Kraus bekanntlich nur kurzem unter großem Beifall gastirte und unter Anderem auch sich durch vortreffliche Aussprache des ungarischen Textes vortheilhaft bemerkbar machte, hat sich da wieder einmal eine tüchtige Kraft entgehen lassen.

Der Reichstagsabgeordnete Madár Molnár verfaßt im Auftrage der Akademie ein größeres Werk unter dem Titel: "Geschichte des ungarischen Unterrichtswesens im XVIII. Jahrhundert". Wie "Naplo" mittheilt, hat Molnár die zu diesem bahnbrechenden Werke erforderlichen Daten zum großen Theile bereits gesammelt und wird der erste Band desselben noch im heurigen Winter erscheinen.

Offener Svreschsaal*)

Löbliche Redaktion! Als Illustration der in Ihrem Blatte vom 29. Juni und 1. Juli erschienenen zwei Notizen erlaube mir Ihnen nachstehendes Hörtörchen mitzutheilen: Im April l. J. erschienen hier zwei angelegliche Agenten, Vertreter mehrerer Wiener Firmen, und offerirten Möbel, Silber, Kassen u. c.; sie fanden auch Abnehmer auf die offerirten Artikel, die Käufer mußten einen entsprechenden Betrag a conto bezahlen, welcher auch gehörig bescheinigt wurde. Nachdem aber die Sendungen ausblieben, wendeten sich die Käufer an die angegebenen Firmen, erhielten aber die Auskunft, daß die Agenten unbekannt wären und das Ganze ein Schwindel sei. An und für sich wäre das schon genug, doch kommt erst das Beste. Dieser Tage erhielten die besagten Käufer Vorladungen vom Wiener k. k. Bezirksgerichte in Bagatellsachen, wo sie bis zu einem bestimmten Tage vor dem besagten Gerichte zu erscheinen haben, weil Herr N. N. seine Forderung von 10 und so viel, mit Berufung auf ein schriftliches Uebereinkommen geltend macht. Die armen Goprellen können also noch nach Wien gehen oder sich vertreten lassen.

Achtungsvoll
Bétkés-Endröb, 2. Juli
Ludwig Roth, Kaufmann.

5619
Pauline Szaliger,
Samuel Rosenzweig
(Firma Szinner und Rosenzweig)
Gbreichsdorf, Verlobte. Budapest.
5688
Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten
HERMANN BERTA,
Paks,
IGNATZ BERGEL,
Budapest, als Verlobte. 5687

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Prima Pester Schweinfette,
alle Gattungen Speck,
 sowie
sonstige ung. Landesprodukte,
 ferner:
Feinst Bugliefer Maschinen-Oliven-Öel,
echt belg. Harz - Wagenfette
 nebst sämtlichen einschlägigen Artikeln offeriren **billigst**
Schmid & Grünstein,
 Budapest, Albergasse 16. 5623

Bekanntmachung.

Von den in Folge der Preisauschreibung des St.-Goththard Landw.-Vereins eingeleiteten drei Preisschriften wurde von den Herren Preisrichtern Somogyi Miklós, Stuhlrichter, Desits Gyula, i. Notar, Dr. Franz Kolossa, Vizepräsident des L.-Vereins St.-Goththard und Franz Berger, Erzpriester, keine des ersten Preises würdig befunden. Als die relativ beste wurde diejenige mit dem Motto:

„Auch die kleinsten Mittel können oft zu größerem Ziele führen“ — befunden und mit dem zweiten Preis (2 Dufaten) prämiirt. Als Verfasser derselben ergab sich Herr Rudolf Husz in St.-Goththard.

Die übrigen Herren Preisbewerber wollen längstens bis Ende Juli über ihre Manuskripte verfügen.

St.-Goththard, am 1. Juli 1880.

5686 **Schill Athanasz**, Präses.

Telegramme.

Wien, 5. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Diplomatische Berichte signalisiren eine energische antitürkische Aktion der Mächte als sehr nahe bevorstehend.

Wien, 5. Juli. (Privat-Telegramm.) Die hiesige Advokatenkammer sprach sich heute nach sehr bewegter Sitzung mit geringer Majorität für den Numerus clausus aus. Bei der Verhandlung fehlten sämtliche Koryphäen des hiesigen Barrens.

Agram, 5. Juli. Die „Agramer Zeitung“ publizirt ein Schreiben Stephan Türks in der Sprache, welches die leidenschaftliche Auffassung derselben bekämpft. — „Obzor“ entwickelt das Programm der Opposition. Dasselbe fußt auf dem Ausgleich und wünscht die Durchführung und die Erweiterung desselben auf dem gesetzlichen Wege zu veranlassen.

Prag, 5. Juli. Die Versammlung der czechischen Wähler der Altstadt beschloß, den Oberstlandmarschall-Stellvertreter Klauy als Landtagsabgeordneten der Altstadt das Mißtrauen auszudrücken, weil er sich an der Abstimmung über die Wahlreform-Vorlage nicht betheiligte.

Paris, 5. Juli. (Kammer.) Der Minister des Innern legt den im Senate angenommenen Amnestie-Entwurf vor. Derselbe wird der Kommission zugewiesen. Die Debatte wurde auf morgen vertagt, damit die Gruppen der Linken in Betreff der zu beobachtenden Haltung sich einigen können.

Paris, 5. Juli. In der Kammer interpellirte Cassagnac, warum das Kabinett nach dem Votum des Senats noch am Ruder bleibt? Die Interpellation wurde auf einen Monat vertagt. Die Linke der Kammer ist rücksichtlich der Amnestiefrege versöhnlich gesinnt. — In der Amnestiekommission erklärte der Minister des Innern, die Regierung überlasse der Kammer die Initiative, rath jedoch, das vom Senate angenommene Amendement Bozerian als Grundlage zu einem Kompromiß anzunehmen. Der Senat lehnte den Antrag Buffets, den Entwurf betreffs des Versammlungsrechtes zur Abhaltung religiöser Ceremonien auf die Tagesordnung zu setzen, ab.

Paris, 5. Juli. Ein Londoner Telegramm des „Temps“ erwähnt des Gerüchtes, Rußland bot sich zur Entsendung von Truppen nach dem Epirus und nach Thessalien an, falls die englische Eskadre, mit Zustimmung der Mächte, die russischen Truppen dahin transportiren würde.

Wien, 5. Juli. („Bud. Korr.“) Heute fand im Ministerium des Aeußern eine Sitzung der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz statt, in welcher die Berichte des Subkomite's, betreffend den Entwurf eines Handelsvertrages mit Serbien, in Verhandlung gezogen und angenommen wurden. Die Einladung an die serbische Regierung, nun in die Handelsvertrags-Verhandlungen mit unserer Monarchie einzutreten, ist seitens unseres auswärtigen Amtes bereits erfolgt.

Paris, 5. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphirt: Fünzig aus dem Noviziat zu Chateau Gautier ausgewiesene Jesuiten kamen gestern mittelst Dampfbootes von Caen in Havre an, um sich nach Spanien einzuschiffen. Bei der Landung wurden sie von der Volksmenge mit den Rufen: „Nieder mit den Raben! Nieder mit den Jesuiten!“ empfangen. Der Oberst des 119. Infanterie-Regiments erschien, um die Ankömmlinge zu begrüßen, eilte ihnen entgegen, drückte ihnen die Hand und verlangte ihren Segen. Darauf wendete die Menge sich gegen ihn und zischte ihn aus. Einige Leute ergriffen Partei für den Obersten, die Menge gab hierauf ihren Zorn so laut kund, daß der Oberst sich in die Gendarmerie-Kaserne flüchtete, deren Thore geschlossen wurden. Die kirchlichen Blätter preisen den Obersten; der Kriegsminister aber dikirtre ihm eine Strafe wegen Kundgebung für die Jesuiten.

Paris, 5. Juli. Zwischen Goblenski, Redakteur der „Union“, und Camille Pelletan, Redakteur der „Justice“, einem der Söhne Eugén Pelletans, fand ein Degen-duell statt. Pelletan erhielt einen Degenstich in den Schenkel.

Berlin, 5. Juli. (Schluß.) **Papier-Rente** 63.50, **Silber-Rente** —, **ungarische Goldrente** 95.90, **ungarische Staatsbahn** —, 10 **Millionen-Anleihen** 73.50, **Ostbahn-Prioritäten** 88.—, **öferr. Kreditaktien** 491.—, **öferr. Staatsbahn** 491.—, **Lombarden** 143.—, **Galizier** 121.50, **Kaschau-Oberberg** 57.75, **Rumänier** 56.75, **russische Banknoten** 217.75, **Wechsel per Wien** 172.35, **U. orientalische Anleihe** 62.10, **öferr. Goldrente** —, **Matt. Kaschörze**: **Oesterreichische Kredit** 490.—, **öferr. Staatsbahn** 490.50, **Lombarden** 142.50. — Spielwerthe durch Politik verstimmt, Bahnen, Banken und Bergwerke mäßig abgeschwächt.

Frankfurt, 5. Juli. (Schluß.) **Papier-Rente** 63.50, **Silberrente** 64.25, **öferr. Goldrente** 95.90, **ungar. Goldrente** 96.25, **öferr. Kredit** 245.—, **öferr. Staatsbahn** 718.—, **öferr. Staatsbahn-Aktien** 246.25, **Galizier** 244.—, **Lombarden** 71.25, **Elisabeth-Weißbahn** 167.75, **ungarisch-galizische Bahn** 125.—, **Heißbahn-Prioritäten** 85.25, **Wechsel per Wien** 173.20, **ungar. Schatzbons.** —, **Matt. Kaschörze**: **Oesterreichische Kreditaktien** 244.12, **Staatsbahn** 245.87.

Frankfurt, 5. Juli. (Abendkourset.) **Öferr. Goldrente** 76.75, **ung. Goldrente** 96.75, **Öferr. Kreditaktien** 244.25, **öferr. Staatsbahn** 245.25, **Galizier** 243.—, **Lombarden** —, **Papierrente** —, **Silberrente** —, **Unentchieden**.

Paris, 5. Juli. (Schluß.) **3prozentige Rente** 85.58, **5prozentige Rente** 119.77, **amortij. Rente** 87.05, **öferr. Staatsbahn** 617.—, **Kredit Mobilier** —, **Bonkards** 180.—, **Türkenlohe** —, **öferr. Wobentredit** 271.—, **öferr. Goldrente** 76.93, **ungarische Goldrente** 98.80, **Rausse**.

Berlin, 5. Juli. (Produktenmarkt.) **Schl. Weizen** per Juli Rm. 221.—, per September-Okt. Rm. 197.50, **Roggen** loco Rm. 195.—, per Juli Rm. 190.75, per Juli-August 177.—, per Sept.-Okt. 168.50, **Safer** per Juli Rm. 156.—, per Sept.-Okt. 144.—, **Gerste** loco Rm. —, **Rübsöl** loco Rm. 56.50, per September-Okt. Rm. 57.10, per Oktober-November Rm. 57.50, **Spiritus loco** Rm. 65.—, per Juli-August Rm. 64.30, per August-September 63.60, per September-Okt. Rm. 58.50.

Köln, 5. Juli. (Produktenmarkt.) **Weizen** per Juli Rm. 22.60, per November Rm. 19.75, **Roggen** per Juli Rm. 18.60, per November Rm. 16.35, **Rübsöl** loco Rm. 29.40, per Oktober Rm. 29.30.

Stettin, 5. Juli. (Produktenmarkt.) **Weizen** Juli Rm. 221.—, per Herbst 195.50, **Roggen** per Juli Rm. 186.—, per Herbst Rm. 165.—, **Rübsöl** per Juli 55.—, per Herbst Rm. 56.—, **Spiritus loco** Rm. 63.80, per Juli Rm. 63.50, per Juli-August Rm. 63.20, per Sept.-Okt. Rm. 57.60, **Rübsen** per Herbst —.

Amsterdam, 5. Juli. (Produktenmarkt.) **Weizen** per Juli —, per Oktober —, **Roggen** per Juni —, per Juli 222.—, per Oktober —; **Rübsen** 259.—.

Breslau, 5. Juli. (Produktenmarkt.) **Spiritus loco** 63.—, per Herbst 63.—.

Paris, 5. Juli. (Produktenmarkt.) **Schl. Weizen** per laufenden Monat 63.50, per August 60.50, per September-Okt. 60.—, per vier letzte Monate 56.—, **Weizen** per laufenden Monat 29.25, per August 27.50, per September-Okt. 30.—, per vier letzte Monate 26.25. — **Roggen** per laufenden Monat —, per August —, per September-Okt. —, per vier letzte Monate —. — **Rübsöl** per laufenden Monat 77.25, per August 77.50, per vier letzte Monate 78.50, per vier ersten Monate 1881 79.—, — **Spiritus** per laufenden Monat 64.—, per August 63.25, per vier letzte Monate 61.—, per vier ersten Monate 1881 68.75. — **Spiritus matt**, Mehl behauptet, Uebrigtes still. Schön.

Der Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 5. Juli.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen von 10 fl. 20 fr. bis 10 fl. 25 fr., Mai-Juni-Mais 1881er, von 5 fl. 90 fr. bis 6 fl. — fr., Herbsthafer von 6 fl. 5 fr. bis 6 fl. 7 1/2 fr., Frühjahrshafer 6 fl. 22 fr. bis 6 fl. 27 fr., ungarisches Korn 10 fl. 50 fr. bis 11 fl. 57 fr., Merantilhafer von 7 fl. 30 fr. bis 7 fl. 45 fr., prompter Mats, alt, von 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 80 fr., ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 5. Juli.) (Privat-Telegramm.) Von dem für heute angemeldeten Gesamtantrieb von 3048 Stück Ochsen waren 1547 Stück ungarische, 1039 Stück galizische, 258 Stück

deutsche und 204 Stück für den Mittwochmarkt bestimmte Kontingenz-Ochsen. Die Preise blieben unverändert. Ungarische Ochsen galten 53 fl. bis 56 fl. 50 fr., Prima bis 58 fl., galizische Ochsen 55 bis 56 fl., Prima bis 57 fl., deutsche Mastochsen 56 bis 59 fl., deutsche Bauernochsen 54 bis 58 fl., Stiere 48 bis 51 fl., Kühe 50 bis 52 fl. und Büffel 45 bis 47 fl. per Mstr. Es wurde Alles verkauft.

Paris (La Bilette), 1. Juli. Bei einer Ausrufbe von 3308 Stück Ochsen und 19419 Stück Schafen war das Geschäft wegen des schlechten Fleischabganges in den Schlachthäusern im Allgemeinen recht flau. Ochsen mittlerer Qualität gingen um 10 Francs per Kopf und Schafe im Allgemeinen um 2 bis 3 Centimes per 1/2 Kilogramm zurück. Man notirte für Ochsen die Preise von 60 bis 87 Centimes und für Schafe von 77 Centimes bis 1 Franc 3 Centimes per 1/2 Kilogramm. Ungarische Schafe (2779 Stück) stellten sich auf 95 Centimes und 1 Franc per 1/2 Kilogramm. 688 Stück Ochsen und 800 Stück Schafe blieben un verkauft.

Budapest, 5. Juli.

(Weinexport nach England.) Als der englische Premier- und Finanzminister Gladstone sein Supplementarbudget dem Unterhause vorlegte und die Ermächtigung verlangte, auf Grund einer Kabinettsordre die geltenden Weinzölle vom 15. August dieses Jahres angefangen derartig umzugestalten, daß leichtere und mittlere Weine in Fässern zu viel niedrigeren, schwerere und Bouteillenweine zu höherer Zollsätze versteuert werden sollen, machten wir so gleich darauf aufmerksam, daß jene Umgestaltung der englischen Weinzölle unserem Exporte sehr förderlich werden könne. Diese Wenderung der Zollsätze wurde seitens der englischen Regierung nebst dem finanziellen Effekt mit besonderer Rücksicht auf zollpolitische Unterhandlungen geplant. Die englische Regierung verhandelte mit dem nur kurze Zeit fungirenden französischen Botschafter Leon Say über die Grundlagen eines neuen Handelsvertrages und im Laufe der Verhandlungen wurde prinzipiell vereinbart, daß England die Weinzölle, Frankreich die Eisen- und Textizölle herabsetzen werde. Zu diesem Schufe verlangte denn auch Gladstone vom Parlamente die Ermächtigung, die Zollsätze für Wein vom 15. August an, bis zu welcher Zeit er auf den Abschluß des englisch-französischen Handelsvertrages rechnete, herabsetzen zu können. Lord Granville hatte aber, noch bevor der englische Premier mit seiner Vorlage vor das Parlament trat, beim Ministerium des Aeußern in Wien anfragen lassen, ob die österreichisch-ungarische Regierung nicht in Unterhandlungen über den Weinzoll eintreten wolle. Wiener offiziöse Mittheilungen bestätigen es, daß die gemeinsame Regierung auf diese Anfrage eine ablehnende Antwort ertheilte. Wir begreifen es ganz wohl, daß die gemeinsame Regierung nicht in der Lage war, Verhandlungen anzuknüpfen, wenn zwischen der österreichischen Regierung, welche an der Erleichterung des Weinexportes nach England kein besonderes Interesse hat, dagegen jede Erleichterung des Imports englischer Fabrikate entschieden ablehnt, und zwischen der ungarischen Regierung, welche in beiden Richtungen entgegengelegte Interessen vertritt, ein Einverständnis nicht zu erzielen war. Nun hat sich die Lage in den letzten Tagen wesentlich, und zwar zu unserer Nachtheile, geändert. Gladstone hat vor einigen Tagen im englischen Unterhause erklärt, daß er auf jene Ermächtigung bezüglich des Weinzolles verzichte, nachdem der Handelsvertrag mit Frankreich vor dem Spätherbst kaum zustande kommen werde. Eine der Hauptursachen, welche die Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen erschweren, mag wohl die Unzufriedenheit Frankreichs mit der geplanten Umänderung der englischen Weinzölle sein; Handelskammern und eine Menge von Interessenten haben die französische Regierung mit Denkschriften bestürmt, in welchen nachgewiesen wird, daß die Zollerhöhung auf Flaschenweine und die Verminderung des Zolls auf leichtere Weine und überhaupt auf Weine in Fässern dem französischen Exporte schädlich, dagegen anderen Ländern und speziell für die englischen Weinhändler von großem Vortheil sein wird. Die geplante Umgestaltung der englischen Weinzölle, wenn diese das Kompensationsobjekt Englands im Vertrage mit Frankreich abgeben soll, wird demnach voraussichtlich in dem Sinne erfolgen, wie es den französischen Interessen mehr entspricht. Obgleich in dem neuen Zollsätze für Wein nicht mehr autonom festgestellt werden, wie es die englische Regierung, als sie noch Oesterreich-Ungarn und vielleicht auch andere Staaten durch die Gestaltung der Weinzölle zu Konzessionen zu bewegen hoffte, vor Augen hatte, sondern sie werden im Zollvertrag mit Frankreich, und zwar nach dem Wunsche dieses Kontrahenten geregelt werden. In diesem Falle aber wird unser Weinexport nach England, der wesentlich verschiedenen Verhältnissen als der französische unterworfen ist, von den französischen und anderen Weinen in noch höherem Maße als bisher überflügelt werden. Und das haben wir unserer weisen Zollpolitik zu verdanken.

(Oesterreichisch-ungarische Zollkonferenz.) Unter Vorsitz des Hofrathes im Ministerium des Aeußern, Baron Konrad Schiem — dieser leitete auch an Stelle des ausgeschiedenen Sektionschefs Schwegel die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz im Monat Mai, während er an Stelle Schwegel's einberufene Hofrath Ritter v. Kremer dormalen Handelsminister ist — fand heute 11 Uhr in Wien die erste Sitzung der öferr-

reichlich-ungarischen Zollkonferenz statt, an welcher ungarischer Unterstaatssekretär Dr. A. M. A. K. Kovács vom k. ungarischen Handelsministerium, Sektionsrath Baron Salmen vom k. ungarischen Finanzministerium und vom österreichischen Handelsministerium Hofrath Dr. Bazant und Ministerial-Sekretär Baron Strohschach, vom Finanzministerium Finanzrath Schluß theilnehmen.

(Ungarisches Bodenkredit-Institut.) Aus Wien wird vom 5. d. telegraphisch gemeldet: Die von: Konfession der Unionbank übernommenen 4 1/2-prozentigen Pfandbriefe des ungarischen Bodenkredit-Instituts wurden heute hier zum ersten Male gehandelt und blieben 92.50 Geld.

(Der Einlösungskurs des Juli Coupons der ungarischen Goldrente) wurde seitens des Finanzministeriums für die hiesige Staatskasse so hoch angesetzt, daß für die Parteien, welchen der Coupon in Noten ausgezahlt würde, sich ein Gewinn von nahezu 1 Prozent in Noten herausstellte, wenn sie mit dem erhaltenen Papiergeld so viel Gold kauften, als der Goldnominalwert des Coupons betrug.

(Der Verwaltungsrath der ungarischen Staatsbahnen) hat die vor Kurzem erfolgte Demission des Ministerialrathes Köffinger als Mitglied dieses Verwaltungsrathes mit Bedauern zur Kenntniß genommen und denselben in einem schmeichelhaften Schreiben für seine neunjährige Thätigkeit als Verwaltungsrath den warmsten Dank ausgesprochen.

(Die Weinproduktion Ungarns) scheint durch die Phylogera schon in einem viel größeren Grade gefährdet zu sein, als man noch vor einem Jahre annahm. Es wird heute gemeldet, daß in Karlsdorf bei Weibsch und in Söly bei Besprim das Vorhandensein des verheerenden Insektes in den Weingärten festgestellt wurde, namentlich bei der letztgenannten Ortschaft sei schon eine große Fläche infiziert.

(Eisenbahnen.) Herr J. L. L. der sich einige Tage hier aufgehalten hat, begibt sich als Vertreter eines französischen Konsortiums in Angelegenheit des Baues der jetzigen Eisenbahnen nach Belgrad.

(Saatenlands- und Erntebereiche.) Wir erhalten die folgenden Mittheilungen: Naab, 3. Juli Die Erntearbeiten haben vorgestern begonnen, und zwar wird zuerst der auf Sandboden stehende Roggen geschnitten.

Die Gerste kommt in der nächsten Woche an die Reihe. Weizen ist größtentheils noch grün. — Nagosvár, 2. Juli. — Der Reisp, der bei uns keine große Rolle spielt, ist bereits eingeheimt und hat ein zufriedenstellendes Resultat geliefert. Der Schnitt in Roggen, Gerste und Weizen hat theilweise schon in der Vorwoche, Anfangs dieser Woche aber überall begonnen und ist derselbe durch das trockene, warme Wetter sehr begünstigt.

Der Schnitt in Roggen, Gerste und Weizen hat theilweise schon in der Vorwoche, Anfangs dieser Woche aber überall begonnen und ist derselbe durch das trockene, warme Wetter sehr begünstigt. Der Roggen, der im Frühling zu großen Besürchtungen Anlaß gab, ist nun doch nicht so arg ausgefallen, zumal er sich in letzterer Zeit sehr erholt hat. Beim Weizen haben sich die Besorgnisse betreffs des Roggen und des Brandes als übertrieben herausgestellt; sowohl Brand, als Rost sind bei uns nur vereinzelt vorgekommen. Ueber die Gerste läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Hafer und Mais — welche letzterer theilweise zweimal angebaut werden mußte — sehen schon. — Das Geschäft in alter Waare, die nur sehr spärlich vorkommt, hat fast ganz aufgehört und wird bloß von Konsumenten noch das Wenigste gekauft, wogegen in neuer Waare, hauptsächlich in Roggen, schon Mehreres gemacht wurde. — Preßburg, 3. Juli. Die Jbnen jüngst gemeldeten Klagen über Noth an Weizenmehl erweisen sich leider nunmehr als zu berechtigt. Wie nämlich heute vielfach aus der Schicht gemeldet wird, hat diese Krankheit nunmehr auch die Weizen ergriffen, so daß die noch vor zwei Tagen prachtvoll dastehenden Saaten total zugrunde gehen, indem die Körner ganz zusammenschrumpfen. Wie viel der vorgefertigte in diesem Monat staatsgebare Mehl zu dieser Katastrophe beigetragen, läßt sich nicht beurtheilen; so viel fest steht, daß bei einigen größeren Herrschaften die Saaten derart ruinirt sind, daß solche zu Futterzwecken abgemäht werden müssen. Ueber die Ausbreitung der Krankheit ist noch nichts Genaueres bekannt. — Losoncz, 3. Juli. Die Witterung ist der Ausübung der Getreideernte, sowie der Entwicklung der Hack- und Hülsenfrüchte überaus günstig; unsere Delonomen begen daher hinsichtlich der nach acht Tagen zu beginnenden Ernte die besten Hoffnungen. Wenn wir von Elementarunfällen verschont bleiben, so werden wir auch eine reiche Knopperlese haben. — Nagy-Mihály, 2. Juli. Der Witterungsverlauf des vergangenen Monats Juni war außerordentlich günstig. Das in denselben vorherrschende warme, heitere Wetter förderte die Körnerbildung der Saaten und auch das Reiswerden derselben geht rasch vor sich. Am 25. und 26. v. M. hatten wir anhaltende Landregen, welche für alle Saaten, insbesondere aber für die Hackfrüchte von vorzüglicher Wir-

kung waren. Der Schnitt wird, wenn das jetzt herrschende warme Wetter noch weiter anhält, nächsten Montag, in vielen Gegenden aber erst in acht bis zwölf Tagen, und zwar in erster Reihe mit Roggen beginnen. Das Erntegeld dürfte sich folgendermaßen gestalten: Roggen wird ek. quantitativ unbefriedigendes, qualitativ ausgezeichnetes Resultat liefern. Weizen, Gerste und Hafer werden qualitativ und quantitativ sehr gute Erträge abgeben. Auch die Hackfrüchte lassen nichts zu wünschen übrig. Kartoffeln haben bereits abgeblüht. Mais schiebt in die Kolben; der Stand derselben, wie auch der der Bohnen und des Hanfes läßt nichts zu wünschen übrig. Heu ist bereits eingeheimt, doch ist die Qualität derselben nicht die beste. Der Fruchthandel stagnirt vollständig.

(Cassa di Risparmio Generali.) Im Monate Juni wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 317 Anträge eingebracht, für eine Versicherungssumme von 764,858 fl. 27 kr. Seit 1. Januar d. J. stellt sich die Summe der Neuaufnahmen auf 4,117,336 fl. 2 kr. mit 1604 Polizzen, und die angemeldeten Schäden auf 561,175 fl. 82 kr. Der ausgewiesene Versicherungsstand der Lebensversicherungs-Abtheilung belief sich am 31. Dezember 1879 auf 59,530,316 fl. 8 kr. Kapital und 227,710 fl. 95 kr. Rente auf 37,741 Polizzen, wofür baar reservirt waren 14,983,178 fl. 47 kr. Die bezahlten Schäden im Jahre 1879 betragen für die Lebensversicherungs-Abtheilung 1,062,958 fl. 5 kr. und für sämtliche Branchen, seit Gründung der Cassa (1831) laut jährlich veröffentlichten Ausweisen bezahlten Schäden betragen 135,336,732 fl. 3 kr.

(Die Budapester Straßenbahn-Gesellschaft) hat im Monat Juni l. J. nach 747,978 beförderten Personen 90,108 fl. 54 kr. eingenommen. Die Gesamtsumme vom 1. Januar 1880 bis 30. Juni beträgt 392,115 fl. 45 kr.

Geschäftsbericht.

Losoncz, 3. Juli. Unser gestern und vorgestern abgehaltener Markt ergab folgende Resultate: Hüfte und Felle waren nicht stark zugeführt. Man zahlte für Pillinge 12 fl., Kuhhäute 16 fl. bis 16 fl. 50 kr., Rindhäute 8 fl. bis 8 fl. 50 kr. Schaffelle je nach Qualität 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. per Paar. Die Zufuhr an Cerealien war nicht bedeutend; amtlich notirte Preise: Weizen 7 fl. 50 kr. bis 8 fl., Korn 6 fl. 60 bis 80 kr., Gerste 4 fl. 70 bis 80 kr., Hafer 3 fl. 40 bis 50 kr., Mais 5 n. 20 bis 30 kr. per Sack ohne Gewichtsgarantie. — Von den zugeführten circa 5000 Stück Schafen erzielten Wäcker 7 fl. bis 7 fl. 50 kr., magere Stuppen 8 bis 9 fl., Küchschäpe 12 fl. Hornvieh und Pferde waren zahlreich am Platze, fanden aber keine besondere Beachtung, da fremde Käufer fehlten. Gesummt und gut bezahlt waren magere Schweine mit Rücksicht auf den reichlichen Gebel-anfang und auf die Hoffnung auf eine ergiebige Mais-raccotta. — Für die zugeführte Lammwolle, beständig 100 Mtr., bezahlte man 90 bis 98 fl. per 56 Kilo. — Das Rindengeld ist flau; Selbsta, geschnitten, ab Bahn, per Mtr. 2 fl. 60 bis 70 kr. findet schleppenden Abzug.

Naab, 3. Juli. Das effektive Geschäft in Weizen ruht vollständig, da die Mühlen zu den heutigen Preisen nicht kaufen wollen, die Preise sind nur als nominal zu verzeichnen. Bäckerei-Weizen notirt 11 fl. 60 kr. bis 11 fl. 75 kr.; hiesiger Weizen mangelt. Gerste und Roggen ohne Vorräthe. Mais flau, stark offerirt, von 7 n. 50 kr. bis 7 fl. 75 kr. Hafer bei schwachem Konsum-Geschäfte mit 10 bis 15 kr. billiger erhältlich und notirt von 6 fl. 90 kr. bis 7 fl. 15 kr. — Alles per 100 Kilogramm Netto Kasse ab Magazin oder Schiff hier.

Wiener Börse vom 5. Juli (Privat-Telegramm.)

Die heutige Börse war durch die orientalischen Nachrichten hochgradig verstimmt, so daß der Verkehr sehr unglücklich verlief und nach einer stürzenden Reprise, die im Gefolge einer kolossalen Hausse in Dutschich-ader-auftrat, zu den niedrigsten Notirungen schloß. Fürstliche-brader erster Emission gewonnen 23 fl., 4-prozentige Pfandbriefe des ung. Bodenkredit-Instituts wurden zu 92.50 eingeführt und fanden recht lebhaften Umsatz. Renten matt, Deuten und Valuten mäßig anziehend.

Am 2. d. M. 30 Mtr. notirten folgende Schlußpreise: Dester. Kredit 282.50, Anglo-Austrian 136.70, Galizier 281.25, Lombarden 82.50, österreichische Staatsbahn 283.50, Rente 73.47, Arzobischof 177.80, 1860er Lote 133.75, Napoleonsbr. 9.35, 1864er Lote 174.—, Münzinfanten 5.53, Silber —, Frankfurt 57.10, London 117.50, Preuß. Kassenanweisungen 57.70, Türkenlose 15.50, Gold-rente 88.50, Bankaktien 833.—, Silber-Rente 74.40.

Die offiziellen Schlußpreise sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 95.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 127.50, Salz-Lotterien —, ungar. Kreditbank 266.60, ungarische Pfandbriefe 102.25, Altdobner 159.50, Siebenbürger 142.75, ungar. Nordostbahn 149.—, ungar. Ostbahn 87.75, Ostbahn-Kreditaktien 84.25, ungar. Lote 115.10, Theißbahn 243.25, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Gold-Rente 110.85, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 94.70, Weinrenten-Obligationen 94.75, ungarische Es-kompte 132.50, Theißthal-Lote 108.—.

Der Abend-Privatverkehr verlief bescheiden, beschränkte sich jedoch nur auf Kreditaktien und Renten, die großen Kursvariationen ausgesetzt waren. Die Stimmung, Anfangs matt, besserte sich zum Schluß. Es notirten: Dester. Kredit 283.10, Papier-rente 73.50, ungar. Goldrente 111.07 1/2.

Am 5 Uhr 30 Minuten notirten: Dester. Kredit-aktien 282.80, Anglo-Austrian —, ungar. Kredit-bank —, Staatsbahn —, Lombarden —, ung. Goldrente 110.97, Napoleonsbr. —, Rente 73.47, österr. Goldrente —.

Um 9 Uhr blieben: Dester. Kreditaktien 283.—, Papierrente 73.45, ungarische Goldrente 111.—.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Erntegeld. 5. Juli. Die Börse war heute in Folge ungünstiger politischer Nachrichten recht matt;

es bröckelten die Kurse sowohl in Bankaktien als in Goldrente ab.

An der Borsborse setzten österreichische Kreditaktien mit 285.60 ein und drückten sich bis 284.10, um 284.40 Geld zu schließen. Goldrente wurde zu 111.40, 111 und 111.07 1/2 umgekehrt.

Die Mittagbörse brachte keine Veränderung und erlitten auch Papppapiere Kursverluste. Lokalwerthe fest. Dester. Kredit wurden zu 284.50—284.80, ungar. Kredit zu 268, Es-komptebank zu 125, Pester Kommer-zialbank-Aktien zu 626 gehandelt. Goldrente zu 111.10 bis 110.95 umgekehrt, notirt 111.10 Geld, Losen zu 278, Pester Straßenbahn zu 386, Brauerei zu 560 bis 565, Draische Ziegelei zu 128, Tunnel zu 106.50 gekauft.

Die Abendbörse war sehr flau. Dester. Kredit setzten mit 283.30 ein, erholten sich auf Einlangen besserer auswärtigen Berichte bis 284.30 und schloßen niedriger mit 283.60, ungar. Goldrente wurde 110.87 1/2 bis 111.15 g handelt, schloß wieder matter mit 111.—.

Getreidegeschäft. Weizen blieb heute bei mäßigem Ausgeloß im Preise unverändert, die Kaufleute der Mühlen war eine etwas bessere. Es wurden verkauft:

Weisenburger: 1600 Mtr. 75.9 R. zu 11 fl. 75 kr. — Beckerefer: 700 Mtr. 76 R. zu 11 fl. — Maroser: 400 Mtr. 74.3 R. und 200 Mtr. 74.6 R., durchschnittlich zu 10 fl. 85 kr. — Lheiß: 360 Mtr. 75 R. zu 10 fl. 85 kr., 500 Mtr. 75.3 R. zu 10 fl. 80 kr. und 1750 Mtr. 76.2 R. zu 11 fl. 25 kr., Alles auf drei Monate Zeit. Der Umsatz betrug an 10,000 Mtr.

Roggen flau; 100 Mtr. wurden mit 9 fl. 15 kr. verkauft; per erste Hälfte August wurden bahnfrei Reesemét 500 Mtr. mit 7 fl. 90 kr. für den Export gekauft.

Gerste ohne Verkehr. Mais matt; ab Steinbruch wurden 380 Mtr. mit 6 fl. 75 kr. und ab hier 800 Mtr. mit 6 fl. 90 kr. verkauft.

Von Hafer wurden 700 Mtr. mit 6 fl. 70 kr. verkauft.

In Terminen war etwas mehr Verkehr. Herbstweizen mit 9 fl. 85 kr., 9 fl. 90 kr., 9 fl. 95 kr. und fogar mit 10 fl. bezahlt, schloß Abends mit 9 fl. 95 kr. eher Waare. Umsatz 15,000 Mtr.

Von Banater Mais wurden per Juli 2500 Mtr. mit 7 fl., per August 2500 Mtr. mit 7 fl. 2 1/2 kr. und per Mai-Juni 1881 2500 Mtr. mit 5 fl. 65 kr. verkauft.

Herbsthafer ab Raab notirt 5 fl. 60 kr. Rohhafer per August-September 12 1/2 fl. bis 13 fl.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen. Qual. Banater Weizen Bester Boden

Table with 4 columns: Qual., Banater, Weizen, Bester Boden. Rows 75, 76, 77, 78 showing price ranges.

Table with 4 columns: Weisenburger, Nordungar., 75 R., 76, 77, 78 showing price ranges.

Termine:

Table with 2 columns: Item, Price. Rows: Weizen per Herbst, Mais per Juli-August, Hafer per Herbst, etc.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft. Redaktions-Büro: Kirchenplatz Nr. 10.

Advertisement for 'The Gresham' Lebensversicherungs-Gesellschaft in London. Includes details about capital, assets, and contact information for Vienna and Budapest.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Praktikant
der ung. und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wird sofort acceptirt bei Alexander Lauser, Gr. Kronengasse 7. 8775

Ein Beamter
wünscht per 1. November ein von der Staatsbahn höchstens eine halbe Stunde entfernt gelegenes Häuschen sammt Garten zu pachten. Näh. unter „E. L.“ an die Exp. 8769

Ein Haus
mit Garten, lebhaftes Gegend in dem sich eine Bäckerei befindet, ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 8763

Heirathsantrag.
Ein junger Mann, Beamter halbwegs ausgebildeter Militärfürst wünscht die Bekanntschaft einer vermögenden Dame zu machen. Gefällige Anträge unter „V. J.“ an die Exp. 8755

Ein tüchtiger
Nakagent für einen gangbaren Artikel, der keiner Mode unterworfen ist, wird gesucht. Näh. die Exp. 8772

Haarfärbe-Tinktur
zum färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfärbe-Tinktur, ist bis jetzt als eine der besten anzupfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dose genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dose 2 fl., mit Postsendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neumeltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Nagyar. 4514

Trakt,
lebhafter Posten, 80 fl. Taxation, ist preiswürdig zu übergeben. Zu erfragen Desselwigg (3 Herzen) Gasse 20, Th. 1, bei J. Hans. 8788

Haus
mit schönem großen Garten ist in Ofen, Christinenstadt aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe, auf halber Höhe des Festungsberges, somit in sehr gesunder Lage und mit reizender Aussicht, enthält 14 Zimmer, Telegraph und Wasserleitung in mehreren Zimmern, Sommergassalon, elegantes Badezimmer und alle noch dazu gehörigen Nebensalozitäten. Wasserleitung für Garten und Haus, Springbrunnen, Filagorie. Das Nähere ist zu erfragen: Ofen, 1. Christinenstadt, Gärtner-(Gogody)-Gasse Nr. 424 3/4. 1. St. vis-à-vis dem Palais Karacsonyi. 8680

Ein Portal
mit Eichen-Rolleauz, bestehend aus einer Thür und 2 Schaufenstern, im besten Zustande, ist sofort preiswürdig zu haben. Näh. in der Exp. 8741

Mehl- u. Hülsenfrüchten-Geschäft
im besten Gange, mit alten Kunden, 25jähriger Posten, ist anderweitiger Unternehmungen halber billig zu verkaufen. Uellberstraße 1. 8797

Zu Budapest.
obere Waldzeile, ist auf 2 Monate 1 Zimmer sammt Küche billig sofort zu verlassen. Näh. die Exp. 8789

Eine Gasthauslokation,
mit vortrefflichem einstellter, mit oder ohne Requisitionen ist per 1. August zu verlassen. Waitznergasse Nr. 10. 8756

1 Villen-Grund,
mit schattigen Gartenanlagen, in der Stadtwaldzeile, Alles ist um den billigen Preis von 6000 fl. zu verkaufen. Näh. in der Exp. 8691

Kaffeehäuser, Kaffeehäusern,
Restaurations- und Wirthschafts-Geschäfte, Traktanten und Spezerei-Handlungen habe ich zu den coulantesten, annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen Desselwigggasse 20, Thür 13 normalis 3 Herzengasse, bei J. Hans. 8787

Eine Lokomobile
6-8 Pferdekraft, in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Näh. die Exp. 8770

Trakt
ersten Ranges, vorzüglichster Posten in der inneren Stadt, ist wegen Abreise sogleich zu übergeben. Näh. in der Exp. 8778

1 Dreisgarnitur
von 8 Pferdekraft wird zu kaufen gesucht, welche schon benützt worden ist, sich aber in gutem Zustande befindet. Anträge unter „D. C.“ an die Exp. 8782

Ein Keller Eis
ist zu verkaufen wegen Demolierung des Kellers. Obendort wird auch ein Wirth gesucht unter guten Bedingungen. Auskunft in der Exp. 8779

Die Näherin.
Ich will hoffen, daß Sie glücklich angelangt sind. Heute bin ich doppelt unglücklich, indem ich Ihre lieblichen Augen nicht mehr sehen und Ihre Stimme nicht hören kann. Noch einmal will ich in diesem Leben mit Ihnen zusammen kommen um dann für immer aus Ihren Augen zu gehen. 8781

1 Hoflokation
in der Waitznergasse, bestehend aus 3 Zimmern, für Komptoir geeignet, ist pr. 1. August zu verlassen. Näh. die Exp. 8780

Ein junger Mann,
der am hiesigen Platz mehrere Jahre servierte und eine Kauion von 1000 bis 1500 fl. leisten kann, sucht eine Stelle als Kassier, Inkassant oder sonst einen Vertrauensposten. Gest. Offerte unter „1000 L. M.“ an die Exp. d. Bl. 8784

1 Verwalter
(Christ) mit 1000 fl. Gehalt und freier Wohnung;
1 Span
(Christ), ledig, mit 350 fl. Gehalt und freier Station werden aufzunehmen gesucht. Näh. Ag. „Fortuna“, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6.

Heirathsantrag.
1 junge Witwe mit baar 8000 fl., 1 Fräulein mit baar 4000 fl., 1 Fräulein mit 6000 fl., 1 Fräulein mit 2000 fl. — alle diese Damen sind auch nicht abgeneigt, nach der Provinz zu heirathen. Näh. Che-Alt. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6. 8786

Spezereihandlung,
guter Caposten, billiger Zins, ist sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 8790

Welche
edelherzige Dame würde einem in Mathew gerathenen jungen Offizier ein momentanes Darlehen von 200 fl. gegen Ratenzahlung vorstrecken? Anträge sub „Edelherzig“ poste restante bis 15. Juli. 8791

eine Hofwohnung,
Nägergasse 26, 2 Zimmer, Vorzimmer, Küche mit Wasserleitung, Speis zc. pr. 1. August zu verlassen 8792

100 bis 150 Gulden
Belohnung Demjenigen, der mir eine Beamtenstelle baldigst besorgt. Näh. unter „Beamter“ an die Exp. 8775

1 photographischer
Assistent wird engagirt. Auskunft Kombackgasse 11 bei Verfl. 8777

2 Positiv-Netou-
heure werden fix angestellt. Ndr. in der Exp. 8783

Ein Lehrling
für ein Spezerei-Geschäft wird sogleich aufgenommen. Ndr. in der Exp. 8748

Zu pachten gesucht.
Ein Sopharier-Ghaus, 4-5 od. noch mehr Zimmer mit Garten, nicht zu weit vom Nationaltheater pro Mai 1881 zu beziehen auf 5-10 Jahre. Der Zins wird ganzjährig anticipando bezahlt. Ndr. in der Exp. 8744

Heirathsantrag.
Ich bin 25 Jahre alt, reformirt, und da ich ein bedeutendes Geschäft habe, so suche ich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege ein Fräulein oder eine kinderlose Witwe u. ehesidigen. Dieselbe muß ein Vermögen von 2-3000 fl. besitzen. Offerte unter Chiffre „E. J.“ an die Exp. erbeten. 8771

Eine im Fache:
tüchtige Frau
ertheilt im Schnittzeichnen, wie auch im Kleidermachen, so auch allen sonstigen weiblichen Handarbeiten Unterricht. Auch werden Kleider nach neuester Façon billigst und bestens angefertigt. Näh. die Exp. 8674

Ein junger Mann,
der bei Leberhändlern und Schuhmachern hier gut eingeführt ist kann gegen fixe Provision dauernde Stellung erhalten. Offerte mit Referenzen unter „Nr. 100“ an die Exp. 8760

1 Gewölbe
mit Thür und Fenster, Leopoldstadt, pr. 1. August zu vermieten. Näh. die Exp. 8683

Auf Budapest
Gäuser sind größere und kleinere Geldbeiträge von 7 bis 8% gegen Intabulation zu haben; so auch auf

Accepte
hiesiger Kaufleute, Industrieller u. höherer Beamten wird unter strengster Diskretion befragt. Näh. VII. Bez., Karlsring (Landstraße) Nr. 7, 2. Hof, 2. Stock, Thür 11, von 1/2 2-3 Uhr Nachmittags. 8796

Tüchtige Stadt-
agenten
werden aufgenommen: Ofen, Palais Andrássy, im Erdgesch. 8798

Fünfhundert Hektoliter
Gebirgsweine,
rein und fehlerfrei, sind ab Bahnstation Sajó-Szentpéter mit 12 fl. per Hektoliter ohne Gebühre beim Gutsbesitzer **Koloman v. Elek** in **Sajó-Szentpéter** birtokos. 8793

Egy tapaszalt
nevelót
ki müködéséről jó bizonyítványokkal bír s külföldön a latint tanítani képes keres Augustus 1 én **Elek Kálmán** Sajó-Szentpéter birtokos. 8793

Stellagen,
Rästen für Schneider, Modistinnen geeignet, von der ehemaligen Hofenweiblichen Huthandlung sind sehr billig zu verkaufen. Näh. in der Huthandlung des Herrn Ignaz Freund, Gr. Kronengasse 3. 8795

Ein Haiergeschäft
Krankheits halber sehr billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 8722

Hausverkauf.
Ein Haus im IX. Bez., Franzstadt, ebenerdig, mit mehreren feuerfreien Wohnungen, großem Hof und Garten mit Obstbäumen ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 8683

Waldstein-Lose,
jährlich 3 Ziehungen, nächste schon am 15. Juli.
Haupttreffer fl. 25,000 C. M.
Erlasse solche gegen baar zum Tageskurs oder auf 13 monat. Raten á fl. 3.
Promessen nur fl. 2 und Stempel. 5676
Bankhaus Löry, Budapest, Hatvanergasse Nr. 17.

J. Andel's
neu entdecktes
überseeisches Pulver
tödtet
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Wespen, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.
In Originalflascons zu 1 fl., 80, 60, 40 u. 20 kr.
Insektenbestäubungsspritzen 45 kr.
Hauptdepot für Ungarn: Budapest, Joseph v. Török, Apotheker, Königs-gasse Nr. 12.
Ferner Depots in nachbenannten Apotheken:
Urad: Mathias Rozsnyai; Brassó: Ferdinand Jekelius; Erlau: Lörincz Köllner; Eßegg: Dieneš J. B.; Rayosvár: Koloman Babochay; Neeszermet: Sigmund Ratona; Miskolcz: Dr. Julius Szabó; Munkács: Franz Traxler; Stuhlweihen-burg: Georg Dieballa; Szegedin: Johann Harcz; Zemesvár: Stephan Lárcaay. 5586

Villa mit Garten,
in Ofen, Wasserstadt 772, „zur Bellevue“ neben dem Gymnasium und Realschule gelegen, ist eine elegant renovirte Villa mit 5 Zimmern, Aussicht auf die Donau, Borhaus, Küche, Boden, Keller, schattiger Garten, ist pr. 1. August als Jahreswohnung zu verlassen. Auskunft Pest, Akademiegasse 9, beim Hausmeister. 8752

Chocolade Küfferle
zu fl. 1.40 aus reinem feinen und feinsten Cacao u. Zucker mit Vanille kommt den guten ausländischen zu fl. 1.80 und fl. 2 an Wohlgeschmack ganz gleich.
Waitznergasse 13, Hatvanergasse 15,
bei Josef Steden Hauptgasse Nr. 30 und Tatarskas, Cseke Ungar- und Hatvanergasse. 5641

FRAUENSCHÖNHEIT.
Die Glycerin-Schönheitsmilch von Professor Chevreul gibt der Haut augenblicklich nicht erst nach langem Gebrauche, ein zartes, blendendes weißes, jugendlich frisches Colorit, heilt sofort Sommersprossen, Lebere wie Schwangerschaftsleide, Pusteln, Mitesser, glättet gänzlich Blatternarben, Warzen, Falten und Runzeln, ohne Unterbrechung des Alters. Große Flasche zur ganzen Cur fl. 1.50.
Original-Pompadour-Pasta große Dose fl. 1, kleine Dose 50 kr.
Schwächlichen Frauen u. Mädchen verleiht der weltberühmte Balsam Serall von Professor Ali Bey Mustapha schon nach sehr kurzem Gebrauche erwünschte Körperfülle, gestärkt Brust und Arme voll, rund und äppig, gibt natürlichen Siedreiz und Anmut, verbietet jede Erschlaffung der erkrankten Körpertheile selbst im vorgerücktesten Frauenalter, höchst wirksam nach der Entbindung. Große Originalflasche fl. 1.75. Kleine Flasche fl. 1.
Echte Serall-Bouquetseife, ein grosser Carton 40 kr.
Haarbalsam (giffreid) von Professor Serpell, bezieht die wunderbare Eigenschaft, ergrünten Haaren binnen acht Tagen die in der Jugend gehabte Farbe wiederzugeben, vertreibt die Schuppen, heilt Kahlheit, Ausfallen der Haare, befördert den Haarwuchs und gibt demselben einen sammtartigen Glanz. Große Originalflasche fl. 2. Garantirt mit 100 Dukaten für den Erfolg.
Klettenwurzel-Haarressenz von Professor Estimon, bezaubert jeden Kahlkopf binnen 20 Tagen. Große Flasche für die ganze Cur fl. 1.50.
Scent-Depot in der Parfümerie Higienique, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 1.
Depot in Pest: bei Joz. v. Török, Apotheker. Poste restante Bestellungen können nicht ausgeführt werden. — Zahlende Dankschreiben nachweisbar. 449



Die Metallwaaren - Fabrikshalle
von
D. H. POLLAK,
Budapest, Wienergasse Nr. 5,
4544 empfiehlt zur Saison ihre Erzeugnisse von
Baderequisiten und Badeapparaten
als:
Schwannen, aus starkem Zink verfertigt, von 6.50, 7.50 bis 10 fl.
Badewannen, aus starkem Zink verfertigt, von 15, 20 bis 25 fl.
Badewannen mit Ofen, fein lackirt v. 50, 60-70 fl.
Douch-Apparate, echt engl. Konstruktion, feinste Sorten 75 fl.
Seigedouche sammt Untertassen, komplett 15 fl.
Seibstühle, fein lackirt, mit Porzellanemalj 13-16 fl.
Echt engl. Zimmerstojet 25, 30 bis 35 fl.
Echt amerikanische Stojet fein lackirt 15 bis 18 fl.
Alle Gattungen **Sachwaaren** und **Küchengeräthe** zu den billigsten Preisen.
Ferner **Emailgeschirre** nur beste Sorte, zu Originalfabrikpreisen.
Küchenausstattungen von 25 fl. aufwärts.
Bauspengerarbeiten sowie auch Reparaturen und **Wannenaufricht** wird auf das Solideste unter Garantie ausgeführt.



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 185

Beilage des „Neuen Westerr Journal“

Dienstag, den 6. Juli.

NEPSZINHÁZ.
A piros bugyellaris.
 Nepszinmú 3. felv. Iria Csopreghy F. Török Mihály, bíró Lőry Zsófi, a felesége Abonyiné Julius asszony Pártényiné Menezi, a huga Hargittai A. huszárkapitány Komáromi Csillag Pál Kari Peták Tihanyi Boros Maron Pennás, jegyző Együd Hajas, ispán Horváth Kósa Gyurka Vidor Jóska, köcsis Pechumi

Ein Mann der Doffentlichteit.
 Doffe mit Gefang in 5 Bilder von Karl Costa.

Sommertheater im Stadtwaldchen.
 Direction: Siegmund Fels. Gastspiel des Herrn Karl Blasel, des Hrn. Lina Wendt und des Hrn. Franz C. A. Friele.

Herr Bröfel	Hr. Friele
Bertha	Hr. Krüger
Louise	Hr. Baul
Mosinger	Hr. Ehrlich
Muti	Hr. Blasel
Marie	Hr. Turberg
Charlotte	Hr. Wendt
Dr. Frank	Hr. Schiller
Baumayer	Hr. Thalmann
Baton Waldau	Hr. Brockmann
Anna Fröhlich	Hr. Richter
Eisenhart	Hr. Weismüller
Herrn Blighau	Hr. Bus
Witwe Spis	Hr. Mehlinger
Herr Franz	Hr. München
Guber, Witt	

wasserichte Decktücher
 empfiehlt die Fabrik der
Sigm. Herzman & Cie.
 Budapest, Brunnengasse 1.

Eine grossartige Partie
Crème - Spitzen
 habe ich von einer Wiener Konfektmasse gekauft. Ich verkaufe diesen Artikel um 30% unter dem Erzeugungspreise, so lange der Vorrath dau er Konfektionäre und Damenschneider erhalten bei Abnahme von 500 Meter 5% Rabatt.
 Alle Nuancen in farbigen Seidenstammen u. Profaten
verkaufe ich billiger als Einer am Platze,
 wovon sich die P. T. hochverehrte Damenwelt überzeugen wolle.
ÄRMEN KARY,
 Giselkaplatz 3. 5579

NEUES ORPHEUM
 ehem. Beleznay-Garten. 5631
Vorstellung im Garten. — Bei ungünstiger Witterung im Saale.
 Heute, Montag, den 5. Juli: Aufretten der vorzüglichen **Velocipede-Künstler-Gesellschaft Zento**
 (bestehend aus 4 Damen, 1 Herrn, zum 1. Male in Budapest). Spezialitäten 1. Rang.
 Auftreten der ungar. Liedersängerin Hrn. Olga Berecz, des Wiener Couplet-Sängers Herrn Franz Kriebaum, des jüdischen Duettistenpaares Hrn. Daugl und Herrn Abramovits, der spanischen Glocken-Konzertisten-Familie Spira, bestehend aus sieben Personen. (Zum ersten Male in Budapest.) Der Wiener Liedersängerin Hrn. Marianne Edmann, der Lust- und Zahnärztin Hrn. Thora. **Wo die schönsten Frauen wohnen,** Walzer, Quartett. Text von Ludwig. Original-Musik vom Kapellmeister Rosenzweig, vorgetragen von den Damen Berecz u. Marietta und den Herren Kriebaum u. Segeudis.

Offertauschreibung auf das Anlehen der Hauptstadt Budapest.
 Die Hauptstadt Budapest wünscht auf Grund des am 23. März d. J. sub Zahl 193 gefassten und vom hohen kön. ung. Ministerium des Innern mittelst Reskript vom 25. April l. J. Zahl 15524 genehmigten Beschlusses der Generalversammlung des Municipalausschusses zu Investitionszwecken ein Anlehen von sechs Millionen Gulden öfter. Währ. aufzunehmen.
 Das aufzunehmende Anlehen wird mit 5% das ist fünf Prozent Zinsen pro anno verzinst und innerhalb 40, das ist vierzig Jahren getilgt; die Kreditoperation, desgleichen die Zinsen- und Kapitalzahlung sind laut Gesetzartikel XXI vom Jahre 1880 vollständig stempel- u. steuerfrei.
 Der Magistrat der Hauptstadt Budapest fordert hiemit auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung des Municipalausschusses vom 19. Mai l. J. Zahl 322 alle jene, welche auf dieses Anlehen reflektiren, auf, im Sinne der bereits festgestellten und höheren Orts genehmigten Bedingungen ihre diesbezüglichen Offerte — nach Ertrag einer vorchriftsmässigen Kauttion von 600.000 fl. — versiegelt bis 19. Juli 1880, spätestens 12 Uhr Mittags, in Budapest, IV. Bezirk, Leopoldgasse Nr. 32, neues Stadthaus, ersten Stock, Thür Nr. 18, zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kaba, täglich zwischen 8 und 10 Uhr Vormittags in einzelnen Exemplaren zu erhalten und werden diese auf Wunsch auch zugelandet.
 Die Kauttion ist bis 18. Juli l. J. Nachmittags 16 Uhr beim hauptstädtischen Depositenamt, im IV. Bez., altes Stadthaus, 1. Stock, Thür Nr. 41 zu hinterlegen und die Depositenkauttion oder deren legalisirte Abschrift dem Offert anzuschließen; überdies ist dem Offerte auch noch ein unterschriebenes Exemplar der zu emittirenden Partial-Obligationen und der Bedingungen beizufügen.
 Es werden nur Offerte auf das ganze Anlehen acceptirt; nach Ablauf des obgenannten Termins werden Offerte nicht mehr angenommen und werden solche Offerte, wie auch diejenigen, welche nicht mit der Depot-Kauttion über die Kauttion und den unterschriebenen Bedingungen und dem unterschriebenen Obligationen-Formulare versehen sind, in keinem Falle berücksichtigt.
 Budapest, am 1. Juli 1880.
Der hauptstädtische Magistrat.
 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Kundmachung.
 Die k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigt ihre in Szolnok befindlichen Baulichkeiten, bestehend aus einem gemauerten Wohngebäude sammt dazu gehörigem Gartengrund, ferner einem hölzernen Schoppen sammt Wartezimmer, einem Kanälegebäude, einer Trägerhütte und einem Kohlenmagazin, letztere 4 Objekte auf den Abbruch einzeln oder zusammen im Offerte- wege an den Meistbietenden zu verkaufen.
 Eventuelle Offerte sind bis 20. Juli l. J. vorchriftsmässig gestempelt, unter Einlag von 5% der Offertsumme alsadium bei der gefertigten Direction einzureichen.
 Nähere Auskünfte bezüglich des Zustandes, der Dimensionen u. der einzelnen Objekte ertheilt die gesellschaftliche Agentie in Szegedin.
 Budapest, am 3. Juni 1880.
Die Verkehrs-Direktion.

5665 **Ausgezeichneter 10 Frühstückskaffee 10**
 mit Schaum. kr. kr.
 Café „MAYER“, Valeriegasse 5, Tisza-udvar.

Ausstellung.
 k. k. ausschl. priv. Thee- u. Lugs-Cartonnage-Fabrik von
A. Swoboda, Wien,
 Webgasse 23.
 Ausstellung einer grossen Muster-Kollektion im Hotel König von Ungarn, von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags, von heute bis 5690 9. d. Monats.
NEU!
 Patentirte Theehüllen, fertig bis zur Füllung, neueste praktische und billigste Thee-Emballage für Theehändler. Große Auswahl von Lugs-Cartonnagen für Zuckerbäcker, Konditoren und Parfumeure.
Ausstellung.

KONKURS.
 An der idr. Gemeinde zu Gyönt, Tolnaer Kom., ist mit 1. August l. J. die Stelle eines מורה דקדוק zu besetzen. Jahresgehalt 300 fl., freie Wohnung und Emolumente. Reflektanten, die mit התורה החרדית von namhaften orthodox. Rabbinern versehen sind, wollen bei Angabe ihres Familienstandes ihre Offerte portofrei einbringen. Die der ungarischen Sprache Kundigen werden bevorzugt. Spesen werden nur dem Acceptirten vergütet. 5680

Schabenvertilgungs - Pulver
 von Julius Deak, k. k. Hof-Rauhwarenhändler Corvossäergasse 19, Budapest.
 Man hat gegen die Einmischung von Schaben in Pelzwerk, Kleider, Möbelstoffe u. s. w. bisher unzählige Mittel angewendet, doch größtentheils ohne Erfolg. Durch langjährige Beobachtung und Experimente ist es mir endlich gelungen, ein unerschütterliches **Schabenvertilgungs-Pulver** zu erfinden, welches sich bisher in zahlreichen Fällen glänzend bewährt und von vielen Rauhwarenhändlern und Kürschnern mit Anerkennung seiner vortheilhaften Wirkung belobt wurde **Preis einer Flasche sammt ausführlicher Gebrauchsanweisung 30 kr. 6. 28.**
 Hauptniederlage für Ungarn bei Herrn Joh. Szinell, Marie-Valeriegasse, ferner bei den Herren Koloman Brázan, Großhändler, Muzeum-körut, Kochmeisters Nachfolger, Großhändler, Hochstraße, Theodor Kertész, Galanteriewarenhandlung, Dorotheagasse, Ludwig Takács, Spezereihandlung, Katanergasse, Ado- esay und Bányai, Spezereihandlung, Kronprinz (Herren-)Gasse, Joseph Seidl, Spezereihandlung, Kronprinz (Herren-)Gasse, Franz Breiter, Spezereihandlung, Marie-Valeriegasse, Anton J. Keller, Spezereihandlung, Königsgasse Nr. 17.
 Provinz-Verendungen werden nicht unter 6 Stück. Flaschen effektuirt; für Verpackung und Expedition bloß 20 kr. 6. W. berechnet. 5522

Günstige Gelegenheit für Klavierkäufer.
 Wegen Auflösung meines Leihgeschäftes zufolge Ankauf einer Fabrik, verkaufe ich 126 Stück weniggebrauchte **Stutzflügel, Klaviere, Pianinos und Harmoniums** durchgehends solid gearbeitete renommirte Fabrikate, zu sehr mäßigen Preisen und lade alle P. T. Klavierkäufer welchen sich vielleicht nie wieder eine so günstige Gelegenheit zum Ankauf eines in jeder Richtung wahrhaft guten Instrumentes bieten dürfte, hiezu ergebenst ein.
 Alle Anfragen werden bereitwillig beantwortet.
Anton Julius Eder,
 Klavierfabrikant und gerichtl. beord. Sachverständiger, Franziskanerplatz 4. 5692

Ausverkauf
 einer **KONKURSMASSE.**
 Die zur Konkursmasse des Ludwig Berger inventirten Damen-Modewaaren, Kleiderstoffe und fertige Kleider werden vom 5. Juli l. J. an in dem bisherigen Geschäftstloale (Gatvaucgasse 4) zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen Barzahlung aus freier Hand veräußert.
Die Masseverwaltung.

SCHUTZ gegen ERKÜHLUNG!
 Zur heißeren Jahreszeit empfehle ich die von Jahr zu Jahr mehr beliebte patentirten **Schweiss-Socken** (Seiden-Imitation), ohne Fußlahr, für die heiligsten Füße zu tragen und gleichzeitg die gefährlichsten, da sie jeden Schweiß in sich saugen. Alle diejenigen, die an Schweißfüße leiden, werden bei Benützung dieser Socken von ihren unangenehmen Leiden befreit. 12 Paar kosten bloß fl. 1 und fl. 1.25. Gleichzeitg gegen jede Erkühlung sind die **Schweissleibchen** zu empfehlen, die, am bloßen Körper getragen, das Angenehmste u. Zutraglichste bieten, da sie die Transpiration des Körpers schützen. 1 St. 65 und 75 kr. Fabrik-Niederlage bei **F. W. Unger's Sohn, Deatgasse 7.** 5680

Das unterirdische Rußland.

Roman nach dem Französischen („La Russie rouge“)

von Tiffot.

Erster Theil.

Die Fürstin Platin.

6.

Im Dorfe Zwanowka.

(16. Fortsetzung.)

Der würdigen Dame Matrera hatte man seit Jahren die Nihilisten als ganz und gar lächerliche Leute geschildert, die so machtlos wären, daß sie nichts zu unternehmen vermöchten gegen die Ordnung des Reiches.

Man hatte ihr erzählt, was indeß wenig übertrieben genannt werden mag, daß die Nihilisten vor Allem trachteten, in Müßiggang zu leben; daß jene von ihnen, die aufrührerische Schriften abfaßten, von höchst mittelmäßigen Geistesgaben seien, daß Alle aus der Bande, Männer wie Frauen, im höchsten Grade unsittlichen Wandels und ungefähr in kommunistischem Verkehr miteinander lebten; die Nihilistin sei erkenntlich am kurz verschüttelten Haar, der blauen Brille; sie trage weder Schnürbrust noch elegante Kleidung, und beschnide und pflege niemals ihre Fingernägel. Ihr Genosse, der Nihilist, gleichfalls erkenntlich an blauen Brillen, lasse im Gegentheil seinen Haar- und Bartwuchs unbehindert wuchern. Verachtet waren diese Leute überall und fanden in keinem anständigen Hause Zutritt, noch jemals irgend ein Amt oder Beschäftigung.

Dies Konterfei hatte nur den einen Fehler, das es um volle zehn Jahre zurückdatirt, nicht länger paßte auf die „Neuerer“ der Jetztzeit im russischen Reiche.

Pietriha gereichte, wie bemerkt, der an allen Vorurtheilen ihrer Kaste mit unbeschreiblicher Zähigkeit haftenden Matrera Petrowna zum ernstlichsten Verdruß. Der Torkopf schwatzte unausgesetzt davon, wie Alles auf den Kopf gestellt werden müsse im Reiche; weder Staat, noch Religion, weder Gesellschaft, noch Familie, Regierung, Wissenschaften, Industrie . . . nichts fand Gnade vor seinen Augen und er nannte Alles ebenso verderbt als verderblich; Alles in Rußland sollte noch weit radikalere Reformen unterzogen werden, als die Masse der europäischen Sozialisten in anderen Staaten diese anstrebten, und nicht allein die gesammte gesellschaftliche und staatliche Ordnung ward millwars heftigen Tiraden bedroht, die er freilich wie in spielendem Uebermuth und mit lächelnden Lippen vorzubringen pflegte, nein! das Dasein der Menschheit selber schien ihm überflüssig, und das „Nichts“, der Wahlspruch der Neuerer seiner Färbung, das einzig Wünschenswerthe auf diesem Erdball. Daher erklärte er offen aller Liebe und Ehe den Krieg . . .

Freilich paßte auf Uwar Woronoff, den Matrera nur unter dem Namen Pietriha kannte, die etwas unbestimmte Bezeichnung „Nihilist“, die man in Rußland gewöhnt ist, jedem Mißvergnügten zu geben, und namentlich jenen Pessimisten, die ihre Anschauungen entweder aus Deutschland geholt, oder dieselben individuell und bisher unbewußt in sich getragen; denn da „Nichts Neues unter der Sonne“, nahm jene trostlose Lehre des „Pessimismus“ bereits vor Jahrhunderten aus Indien ihren Weg über die übrigen Theile der Erde, wo denkende, grübelnde Geister sich in traurigen Spekulationen gerieten über Zweck und Ziel des menschlichen Daseins und die Möglichkeit, daselbe erträglich, ja, beglückend zu gestalten.

Der junge Woronoff gehörte indeß in keiner Weise zur Klasse ernsterer Denker, und ebensowenig war er Philanthrop im edleren Sinne. Oberflächlich, intriguenförmig, voll sprudelnden Jugendmuthes, war die Bewegung, der er sich angeschlossen, ihm eher eine willkommene Unterbrechung des lastenden Einzel-lei, das Menschen von Uwar's Wesen unerträglich ist, als selbst wirkliche Gefahr oder gewisse Bitterkeit des Lebens.

In diesen letzteren Tagen begann Pietriha bei seinen häufigen Besuchen im Herrenhause der Zwanoff sich zu rühmen, daß wenige Wochen seines Kurzebrauchs im Rumis ihn bereits in überraschendster Weise gekräftigt hätten.

Von jedem anderen jungen Manne konnte man voraussetzen, daß die kindliche Amuth der schönen Zrina nicht verfehlt hätte, irgendwie Eindruck auf ihn zu machen. Aber Uwar hielt grundsätzlich Herz und Sinn Allem verschlossen, was zartere Regung heißen mochte. Liebe? Wozu nützte sie? War sie nicht ein Wahnsinn, eine Entwürdigung des eigenen Selbst, eine Schwäche? War nicht die Zeit gekommen, in der die Vernunft das Herz wie die Sinne beherrschen sollte? Und . . . Ehe? Man führt ein junges Wesen zum Altare . . . und des Czaren Laune scheidt von Zeit zu Zeit zu Tausenden die Söhne des Landes, gegen irgend einen politischen Gegner und opfert ihr Blut ihrem Ehrgeiz . . . Wozu Kinder ins Dasein rufen?

Also argumentirte Uwar unverholen zum Entsetzen der guten Matrera Petrowna, die doch nichts sehnlicher herbeiwünschte, als die Wiederkehr einer besseren Vergangenheit.

Die kleine Zrina aber war von Natur ein ganz besonders kokettes Geschöpf, das lächelnd dem bizarren Sprecher hier zuhören konnte und sich alle Mühe gab, seinen extravaganten Maximen und Prinzipien zu folgen; allein sie legte die Hand auf das junge Mädchenherz und fand, daß dessen Existenz nicht wegzuleugnen sei, was Pietriha's beste und glanzvollste Verneinungen regelmäßig bei ihr zu nichte machte.

Sollte sie ihn nicht bezähmen, diesen Löwen, der da Alles zerriß mit seinen unbarmherzigen Krallen, wie?

„O, sie arbeitete an dieser Befehrung des jungen Pessimisten und mit um so größerem Eifer, als Cousin Fedor sie gänzlich vergessen hatte und in Moskau eine Braut erwählte. Und was den absehblichen Gladsburin betraf, den Matrera ihr zum Gatten aufbringen wollte, so haßte die Kleine diesen wie die Sünde, trotz aller orthodoxen Grundsätze, die dieses säbelrasselnde Urgethüm bei jeder Gelegenheit zur Schau trug.“

Wenn es Abend geworden und Zrina ihren Tag mit Reiten, Schwimmen, Tanzen, Pistolenschießen, Fechten oder Billardspiel verbracht hatte, da saß das junge Mädchen allein in seinem Zimmer, bei geschlossenen Thüren und Fensterläden und überließ sich entweder seinen Gedanken, oder nicht selten irgend einem kindischen, aber darum nicht minder sonderbaren Spiel.

Sie kleidete sich vor ihrem großen Spiegel, der bis zum Fußboden herab reichte, bald in elegante Ballettoilette, bald in die Tracht der russischen Bäuerinnen, die nicht ohne Originalität ist und sogar etwas Theatralisches an sich hat.

An diesem Abende, wo wir sie belauschen, hat die Nichte Matrera Petrowna's viel an Fedor, an Pietriha und auch des häßlichen Freierr's Triphon gedacht. Um sich zu zerstreuen, holte sie ihren Sarafan, das rote, lange Hemde, die bunte schmale Schürze, den rothen Gürtel hervor, das Kostüm der Bäuerin im Sontagsstaat, mit all den Glasperlen, den Bronzenadeln und dem ganzen Schmuck, der hiezu gehörte.

Wald stand das Gelbfräulein zur reizendsten aller Dörfnerinnen verwandelt vor seinem Spiegelbilde. Wie bezaubernd sie war! Ihre grün schillernden Augen funkelten im Hellbunkel, das eine Hängelampe mitten im Gemach verbreitete, gleich Sternen, die seine Gestalt schwenkte sich im improvisirten Tanze, in den Hüften, der zarte Busen hob und senkte sich in muthwilliger Lust, das Haar flatterte in goldenen Strähnen um Stirn und Nacken!

— Rechts, links! Die Hand her, mein stummer Tänzer! Sieh' mich an! Bin ich häßlich? Nein! Und ein Küßchen auf den Fingerpitzen der tanzenden Zrina im Spiegel zuwerfend, lacht die Kleine hell auf dabei — Häßlich? Nein! Schön, schön ist Zrina! Augen wie Sonnen, sagt das Lied! Verbrannt daran hat sich Dein Liebs!

— Ha! Ha! Ha! Stummer Tänzer, was ist Dein Name? Fedor? Nein, nein! Alexis? Der Name wäre hübsch? Vorwärts, Pietriha, Du sollst mein Tänzer sein! Hopp! Heisa!

Toller wurden die Sprünge des muthwilligen Kindes, höher glühten ihm Stirn und Wange . . . Fort mit dem Sarafan! Uff! Wie heiß! Fort mit der Schürze, dem Gürtel! Die schweren Perlen da, die Münzen, pfui! Sie haben mir rothe Flecken gemacht auf meinem weißen Hals! Fort, fort damit! Das schwere, grobe Hemd, ich streife mir's von den Schultern, es erstickt mich ja! Und die goldblonden Locken wallen jetzt in tausend Ringeln um die entblößte, jungfräuliche Büste, sie wallen um die gerundeten Arme, sie umgeben wie sonnige Schleier den Schnee dieses reizenden Körpers.

Zrina steht still und nachdenklich vor ihrem Spiegelbilde. Sie spielt mit dem reichen Lockenhaar, sie lächelt sich zu mit den thausendfachen Lippen, hinter denen zwei Perlenreihen glänzen; die Wangen färben ein dunkleres Roth, nicht der Scham . . . sondern der aufschauendsten Lust an der eigenen Schönheit.

— Ich bin kein Kind mehr! sagt Tante Matrera, murmelte sie vor sich hin; man denkt daran, mir die Brautkrone auf's Haar zu setzen! Und all' dies hier soll für Triphon Gladsburin sein! Nein! Tausendmal nein! Zrina ist mehr werth!

Dann gedachte sie des jungen Nihilisten und seiner absehblichen Reden, die so oft mit den Worten schlossen: „Das Weib auf Erden ist nicht viel mehr als ein Spielzeug.“ Und sie lächelte der blonden Zrina mit der Marmorbüste im Spiegel hier zu und fand, wenn dies so sei, sie selber jedenfalls ein sehr hübsches Spielzeug genannt werden müßte . . .

Es lag in Uwar Woronoff's Rolle, mit aller Welt hier im Dorfe Zwanowka zu verkehren und sich populär zu machen. In unmittelbarer Nähe der Heilanstalt, wo er Quartier genommen, befand sich die Schenke der schönen Feodosia Wassiliowna, der Gattin des Apostels Andrei.

Der junge Fremde, Pietriha, theilte seine etwas bizarre Aufmerksamkeit zwischen der Nichte Matrera Petrowna's und den beiden hübschen Töchtern der

Wirthin Feodosia, die noch jung und wie wir bereits erwähnt, von besonderer Schönheit war.

Weib und Kind des Apostels genossen im Orte großer Achtung, schon um der selbstentagenden Aufopferung für die Sache der Freiheit willen, mit welcher der fanatische Andrei Haus und Heimath verlassen, um sich dem großen Werke zu widmen.

Feodosia hielt indeß mit ihren Töchtern Tania und Aliane, erstere sechzehn, die zweite siebzehn Jahre alt, das kleine Geschäft in Zwanowka aufrecht, wo es niemals an Gästen fehlte, die zur Winterszeit sich um den wärmenden Ofen und den dampfenden Samowar, des Sommers vor dem kleinen Hause einfanden und aus den Fischern und Ruderleuten, die auf der Wolga ihr Geschäft betrieben, und den Bauern des Ortes bestanden.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Selbstverbrennung.) Im Bahnhofe zu Le h r t e (Hannover) bemerkte man am 30. Juni, Morgens, daß ein starker, häßlicher Geruch von der im Feuer befindlichen Lokomotive „Aller“ kam. Der Maschinist stieg auf die Maschine, um nachzusehen, kam aber im selben Momente leichenblau heruntergestürzt mit dem Rufe: „Ein Mensch! Ein Mensch! Ein Mensch liegt in der Feuerkiste!“ Sofort wurde die Sache untersucht, und da fand man, daß der Tischler Gottfried Könncke, als Maschinenspuher dort beschäftigt und Vater von sieben Kindern, mit den Beinen zuerst durch die kleine Feuerungsthür bei acht Atmosphären Dampfdruck in das Feuer getrieben und dort lebendig verbrannt war. Könncke scheint vielen Tod in einem Anfälle von Irrsinn gesucht zu haben, da er schon längere Zeit schwermüthig war. Wenn man bedenkt, wie klein die Feuerungsthür einer Lokomotive ist und wie viel Mühe es macht, sich durch die Thüre zu zwängen, so scheint es fast unbegreiflich, wie ein Mensch es fertigbringen kann, auf solche Art seinen Tod zu suchen. Als Könncke entdeckt wurde, war er bereits todt.

(Eine heitere Niedergeschichte) wird aus London erzählt. Zwei der größten dortigen Theater zählten unter ihrem Personale zwei der berühmtesten Künstlerinnen, die eine Sängerin, die andere Tragödin. Die beiden ähneln sich, wie die Pariser „Continental Gazette“ erzählt, in vielen Beziehungen, nur nicht in ihrer Erfindung. Die Eine ist bekannt wegen ihres schönen Wuchses, die Andere hat den Ruf der ätherischsten Schauspielerin unserer Tage. Nun besitzen zufällig sowohl Minnie Hand wie Sarah Bernhardt, denn von diesen beiden ist die Rede, dieselbe Corsette in Paris. Beide hatten sich neue Corsets bestellt, doch unglücklicherweise wurden diese höchst wichtigen Accessorien weiblicher Schönheit bei der Expedition nach London verwechselt, und so kam es, daß Minnie Hand ein Corset von unglücklich possiblichen Dimensionen erhielt, während Fräulein Bernhardt, wie alle, die sie gesehen, wohl begreifen, mit großen Schreden die Proportionen des ihr zugesendeten Niederstrickes betrachtete. Da nun bei beiden Damen nicht die leiseste Hoffnung vorhanden ist, daß ihr Neukeres sich mit Zeit und Geduld in dem angebotenen Sinne verändern könnte, so entspann sich zwischen London und Paris ein eifriger Austausch von Briefen und Telegrammen, der endlich damit endigte, daß die beiden, einander bisher persönlich unbekannt Damen, ihre Karten und bei dieser Gelegenheit auch ihre Corsets austauschten. Die beiden Damen sollen jetzt Busenfreundinnen geworden sein.

(Front des Fürsten Demidoff) In den letzten Tagen wurde aus Petersburg telegraphirt: Fürst Demidoff habe acht Millionen Francs im Spiele verloren. Die Thatsache ist richtig, nur hat sie sich bereits vor zwei Jahren abgespielt; damals machte sie auch in der Gesellschaft der russischen Hauptstädte viel von sich reden. Fürst Demidoff verpielte damals an einem Abend 2 Millionen Rubel und zündete sich sodann — eine echt russische Großthuerer — mit einem Hundert-Rubelschein seine Cigarre an. Nebenbei bemerkt sei, daß Demidoff den Fürstentitel ganz unberechtigtweise trägt und nur als Besitzer von San Donato auf denselben Anspruch erheben kann. Diese Illustration eines ihm nicht gebührenden Titels war auch schon die Veranlassung eines Duells. Demidoff trug sich nämlich in das Buch des Pariser Jockey-Klubs als prince de Demidow ein. Sekretär M. von der russischen Botschaft machte ein Kreuz über das „prince“ und schrieb darunter: „il n'y a pas de prince de Demidow“ (es gibt keinen Fürsten Demidoff), worauf Demidoff ihn forderte. Der Botschafts-Sekretär hatte dann eine gepaltene Kinnbacke als Lohn für seine indiscrete Bemerkung aufzuweisen.

(Der letzte Senator.) In Frascati bei Rom starb am 28. Juni der Marquis Francesco Cavaletti, der letzte „römische Senator“ aus der päpstlichen Zeit, im Alter von 53 Jahren. Zur Zeit der weltlichen Herrschaft des heiligen Stuhles trugen die Bürgermeister von Rom den Titel „römischer Senator“. Cavalletti besaß diese Würde bei Uebergabe der Stadt im Jahre 1870. Im Vatikan, dem er bis an sein Lebensende unverbrüchlich treu blieb, wurde er stets als noch im Dienst stehend betrachtet, weshalb er auch bei allen Festlichkeiten mit den dem „Senator von Rom“ gebührenden Ehren empfangen wurde.

(Schwimmport.) Kapitän Webb, der kühne Schwimmer, der vor einigen Jahren von Dover nach Calais schwamm, vollendete dieser Tage die Aufgabe, 60 aufeinanderfolgende Stunden in dem großen Bassin des Aquariums in Scarborough zu schwimmen. Der lange Aufenthalt im Wasser schien ihm nicht im Mindesten ermüdet zu haben.

(Die Bevölkerungszahl von Newyork.) Nach der in den Vereinigten Staaten bereits vorgenommenen Volkszählung von 1880 hat Newyork nunmehr eine Einwohnerzahl von mehr als 1.200.000 Seelen erreicht und somit Wien und Berlin überflügelt.

Gerichtshalle.

Die Untersuchung gegen die Sozialisten.

Budapest, 5. Juli. Bezüglich der Hausdurchsuchung in der Redaktion und Druckerei des Tageblattes „Budapest“ sind wir in der Lage, Folgendes zu berichten: Am 30. v. M. wurde bei der Hauptpost ein Paket...

Der substituierende Staatsanwalt Johann Böck stellte in Erwägung des hochverräterischen Inhaltes der erwähnten Proklamation dem Gerichtshofe einen Antrag behufs Ermittlung der Thäter und Castrung der etwa noch vorhandenen Exemplare...

Wir lassen nun das inkriminierte Schriftstück folgen. Es lautet:

Aufruf!

„Brüder! In Interesse der Gewerbetreibenden halten wir es für unsere heilige brüderliche Pflicht, an Euch den Aufruf zu richten, daß Ihr Euch ein Beispiel an den hauptsächlichsten Tüchtlern nehmen sollt, die mit Aufopferung ihrer Existenz für den gebotenen geringen Lohn die Arbeit in den Werkstätten einmüthig einstellen und durch Aufrechterhaltung dieser Arbeitseinstellung die von dem blutigen Schweiß der Arbeiter reichgewordenen Arbeitgeber und Fabrikanten zwingen, ihre gerechten und billigen Forderungen zu gewähren.“

Folgt diesem Beispiele im ganzen Lande und wir versichern Euch, daß Ihr zum Ziele gelangt. Haltet Versammlungen ab, in denen Ihr einstimmig den Beschluß faßt, den Sonntag der Ruhe und Eurer Selbstbildung zu widmen, in den Wochentagen aber nur 10 Stunden zu arbeiten.

Dieser Beschluß faßt an einem im Vorhinein zu bestimmenden Tage, wie es auch hier in der Hauptstadt eheabthätig geschehen wird.

Gewerbetreibender! Laßt Euch hievon weder durch Einschüchterungen, noch durch das brutale und gesetzwidrige Vorgehen der Regierung abhalten.

Widerseht Euch den Tyrannen, sowie wir uns widersehten!

Fürchtet Euch nicht, daß Ihr Noth leiden werdet; wir bieten Euch so viel Hilfe, daß das Nöthige gedeckt sein wird, wie dies auch bei uns geboten wurde.

In den öffentlichen Versammlungen verhandelt nichts Regierungsfeindliches, weil Ihr Euch dadurch der Verfolgung der tyrannischen Regierung aussetzen möchtet. Ihr seht ja auch, wie tyrannisch und gesetzwidrig die Regierung anlässlich des in der Hauptstadt abgehaltenen Landes-Arbeiterkongresses vorgegangen ist.

Außer den bisher gutbekannten Personen weicht in Euer geheimes Thun Niemanden ein — diese neuen Mitglieder könnten Euch leicht zum Schaden werden, da die Regierung auch nicht vor der Anwendung der unwürdigen Bestrafung zurückschreckt.

Haltet Euch, Gewicht zu legen auf die beherrschenden Reden der Geistlichen; dies sind die Todfeinde der Sozialdemokratie, andererseits sind sie aber unter dem Deckmantel der Religion nur Weltbetrüger und Heuchler und als solche sind sie als Krebsgeschaden der menschlichen Gesellschaft zu betrachten.

Schließlich — Euer Lösungswort sei „Gebuld, Ausdauer und brüderliche Eintracht“; wir müssen zwar lange warten, die Zeit muß aber kommen, in der die heilige tyrannische Herrschaft und Gesetzwidrigkeit ein Ende nimmt und wir unserem Erlöser in Hand für unsere Befreiung danken werden, als freie, unabhängige und gleichberechtigte Bürger.

Es lebe die Freiheit! Es lebe die Republik! Tod den gekrönten Häuptern!

P. S. Dieser Aufruf ist mit bekannter Vorsicht unter den Gewerbetreibenden zu verbreiten. Alle geheimen Schriften und Briefschaften sind an dem sichersten Orte aufzubewahren.“

(Nachwehen zum Tischler-Strife.) Der Tischlergerichte Alexander Bandy stand heute vor dem Strafgerichte, der „Gewaltthätigkeit gegen Private“ angeklagt. Zu Beginn des Tischlerstrifes verlieh nämlich Bandy seinen Arbeitseher, den Tischlermeister Ludwig Bofa, und bewog auch seinen Kollegen Franz Gruber zur Arbeitseinstellung. Gruber, welcher bei Bofa ausgelernt hatte, ging aber Tags darauf wieder zur Arbeit zurück und als Bandy dies erfuhr, ließ er ihm durch den Hausmeister sagen, „er möge Licht geben, was er bekommen wird.“ Am Abend paktete Bandy dem wortbrüchigen Gruber auf der Gasse auf und schlug ihm verb auf die Schulter, mit den Worten: Sie sind ein schöner Mann! Halten Sie so Ihr Wort? Eingeschüchert durch diese Worte, schloß sich Gruber den Strikenden an; er sagte zwar in der Untersuchung, daß ihn Bandy nicht so geschlagen habe, daß er Schmerzen fühlte, aber er wünscht doch, daß er bestraft werde.

Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei und erdnete dessen sofortige Freilassung (Bandy ist seit zwei Wochen verhaftet). An die Akten werden jedoch dem Strafbezirksgerichte zugewiesen, um die konstante Ausschreibung zu ahnden.

(Bezüglich des Eisenbahnunfalles in Pest) wurde die Gerichtsuntersuchung auch heute fortgesetzt. Ueber das Ergebnis derselben ist nichts Näheres bekannt worden, da der Untersuchungsrichter bisher noch keinen Bericht einreichte.

bekannt worden, da der Untersuchungsrichter bisher noch keinen Bericht einreichte.

Kronstadt, 2. Juli. (Die beiden Straffälle.) welche in Kronstadt lange Zeit das Publikum in Athen erhielten, nämlich die Fälschung eines Wechsels über 15,000 fl. durch Dosiös und Ungylovics und die über 11,000 fl. betragende Defraudation des Wirtschaftsadjunkten Föhrentheil sind jüngst von der kön. Gerichtstafel in Maros-Bárárhelyi entschieden worden. Dosiös als instantia freigesprochen wurde, wogegen Ungylovics durch die erste Instanz zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden, wogegen Föhrentheil als instantia freigesprochen wurde, „da er sich geirrt haben könne“. Die kön. Tafel erhöhte für Ungylovics das Strafmaß auf fünf Jahre und die gleiche Strafe wurde auch Dosiös wegen Verbrechens des Betruges zugewiesen. Föhrentheils Strafe wurde auf ein Jahr herabgesetzt.

Vereinsnachrichten.

(Der Landes-Mittelschulprofessorenverein) hielt heute seine Jahresversammlung ab, zu der etwa 70 Mitglieder erschienen waren. Nach einer kurzen Eröffnungsrede des Vorsitzenden Anton Berecz, in welcher er die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf den Hauptgegenstand der Tagesordnung die Dienstpragmatik für die Professoren lenkte, wurden die Berichte des Sekretärs, Kassiers und Bibliothekars verlesen, und zur Kenntniß genommen. Derauf folgte die Verhandlung des Entwurfes einer Dienstpragmatik, zu dessen Ausarbeitung der Verein die Mitglieder Moriz Sany, Karl Hofner, Alexander Rypcsdi, Ladislaus Révy, Jakob Reif und Dr. Ferdinand Lutter entsendet worden waren. Dieses Komitee hatte die mit der Ausarbeitung betraut; der von diesem angefertigte, vom Komitee geprüfte und vom Centralausschuß überprüfte Entwurf bildete das Substrat der heutigen Versammlung, deren Ergebnis die fast unveränderte Annahme des Entwurfes war. Sodann wurde die Fortsetzung der Generalversammlung auf morgen vertagt und die Mitglieder begaben sich in das Museum, dessen archiologische Abteilung sie besichtigten.

Literatur.

* Unter dem Titel „Nemzeti tragicomédia“ (National Tragicomödie) ist uns eine Broschüre des Abgeordneten Jozsef Simonyi, ein Separatabdruck aus der Monatszeitschrift „Havi Szemle“ zugekommen. Die kleine Schrift befaßt sich mit den Gebrechen unserer politischen und sozialen Zustände, welche der Verfasser für durch und durch krankhaft hält, ohne jedoch die Mittel der Heilung angeben zu können. Ein Kapitel politische Sozialer Pathologie ohne die entsprechende Therapie. Der Verfasser hat in diesem Buch, in welchem aber auch Unrecht, im Ganzen sieht er zu schwarz und urtheilt deshalb nicht immer gerecht. Es kommt bei derlei allgemeinen Erörterungen über politische und gesellschaftliche Zustände schließlich das Wüste auf den Maßstab an, welchen man an die Verhältnisse anlegt. Fordert man allzuviel, so fordert man Unmögliches. Die Genesnis unserer Uebel beurtheilt der Verfasser im Ganzen nicht unrichtig, umso auffälliger ist seine Neigung, der ungarischen Gesellschaft einen Grad der Umgestaltungsunfähigkeit zuzumessen, den eben kein menschliches Gemeinwesen besitzt. Eine radikale wirtschaftliche und gesellschaftliche Reform zu fordern ist leicht, dieselbe zu bewerkstelligen ist immer das Werk vieler Degenien. Nichtsdestoweniger geben wir zu, daß unsere Zustände schlechter sind, als sie unbedingt sein müßten, obwohl wir uns nicht darüber wundern, daß sie von der Volksgemeinschaft weit entfernt sind. Der Verfasser kritisiert scharf die Auswüchse unseres parlamentarischen Lebens, jeder verwirrt im Allgemeinen die Basis des heutigen parlamentarischen Systems, das Prinzip der numerischen Mehrheit, ohne dem ganzen System eine andere, nämlich korporative Basis geben zu wollen, denn ein Drittes gibt es nicht. Zum Parlament hat der Verfasser kein Vertrauen, ohne von den Manipulationen des Volks zu erwarten. Auch in Personalveränderungen sieht er keine Rettung. Ministerpräsident Tisza ist ihm das Prototyp aller der gesellschaftlichen Krankheiten, welche er so tief beklagt, aber auch Apponyi oder Sennye könnten, wie er meint, die Sache nicht besser machen. Auch sie wären gerüthigt, mit den Klugem zu paktiren. Der Grundzug der kleinen Schrift ist, wie man sieht, die Kritik, die Negation, der Pessimismus, um nicht zu sagen die Desperation. Eine bestimmte positive Tendenz kommt beim Verfasser nicht zum Durchbruch. In den Komitaten scheint er eine aristokratische, in den Städten eine demokratische Entwicklung zu wünschen. Der Bauer ist ihm nicht regierungsfähig, die Bourgeoisie hält er für forumpirant und egoistisch. In den Komitaten will er die nicht benutzten Grundbesitzer herrschen lassen, in den Städten den unteren Schichten das Uebergewicht geben. Dort höher, hier niedriger Genus, dort öffentliche, hier geheime Abstimmung; chaotische Anschauungen, welche nie zu einer harmonischen Gesellschaftsgestaltung führen könnten. Der Verfasser bekämpft den Liberalismus, den Formalismus, die Schablone, die Prinzipienlosigkeit. Die Prosa bezeichnet er als die Quelle vielen Unheils, ohne selbst von derselben immer frei zu sein. Er hat Recht, indem er den Formalismus tadelt, aber auch seine Realismus ist kein wahrer und echter. Er ist weder liberal, noch konservativ — er ist bloß Pessimist. Der bloße Pessimismus ist aber, als System aufgestellt, immer der Ausfluß einer krankhaften Stimmung, welche die Objektivität ausschließt und die klare Erkenntniß der Wahrheit unmöglich macht.

Budapester Todtenliste.

— Vom 3.—4. Juli. — Marie Löthely, 79 J., Gutsbesitzerstgattin, 1. Bez., Alferschwäbe. Karl Schneider, 49 J., Maurer, 1. Bez., Lypnus. Elefa Morovich, 8 J., Dienerskinder, 7. Bez., Lungentuberkulose. Johann Zimernann, 42 J., Bahnbauamt, 2. Bez., Darmrentzündung. Agnes Máté, 1 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Blattern. Julie Cséh, 23 J., Arbeiterin, 8. Bez., Lungentuberkulose. Hermann Fischer, 33 J., Anreicher, 9. Bez., Magenentzündung. Franz Majorcsak, 65 J., Binder, 3. Bez., Hirnerweichung. Constantine Bukajovics, 18 J., Arbeiterin, 1. Bez., Lungentuberkulose. Joseph Bieher, 65 J., Wirth, 1. Bez., Schlaganfall. Alexander Radl, 2 J., Tischlerstochter, 1. Bez., Darmkatarrh. Katharine Bartalone, 3 J., Arbeiterstochter, 1. Bez., Hirnhautentzündung. Josepha Peringer, 75 J., Wittwe, Armenhaus, Lungenausdehnung. Franz Kriegl, 19 J., Schuster, zugereist, Lungenschwindsucht. Peter Rök, 27 J., Schuster, zugereist, Nierenentzündung. Berese Schön-Rösch, 40 J., Tischlerstochter, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Michael Schlosok, 14 J., Fuhrmannssohn, 8. Bez., in der Donau ertrunken. Anton Widt, 62 J., Diener, 7. Bez., Schlaganfall. Marie Golekly, 45 J., Arbeiterin, 6. Bez., Beinfract. Anna Klement, 20 J., Näherin, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Agnes Sebrzev, 38 J., Arbeiterin, wohnungslos, Lungenschwindsucht. Rudolph Gschler, 40 J., Bettler, 8. Bez., Nierenentzündung. Karl Waks, 74 J., Kaufmann, 2. Bez., Altersschwäche. Karl Finacsy, 79 J., pensionirter Beamter, 2. Bez., Lungentuberkulose. Anna Steinhauer, 38 J., Schneiderstochter, 2. Bez., Lungenschwindsucht. Valerie Antal, 1 J., Kellnermeisterstochter, 2. Bez., Kinderbarre. Aloise Hansjosi, 1 J., Dienerskinder, 8. Bez., Kinderbarre. Elisabeth Hart, 22 J., Tochter des Richters der 1. Tafel, 8. Bez., chronische Lungentuberkulose. Ludwig Bachmann, 1 J., Arbeiterssohn, 8. Bez., Darmkatarrh. Moriz Moskovich, 70 J., Arzt, 4. Bez., Brightsche Krankheit. Karl Garby, 5 J., Arbeiterssohn, 6. Bez., Hirnhautentzündung. Moriz Zwack, 52 J., Spirituosenverkäufer, Leberentzündung. Josepha Buchler-Leidner, 65 J., KaufmannsGattin, 3. Bez., Darmrentzündung. Franz Reichl, 31 J., Arbeiter von Neapost, Lungentuberkulose. Stella Dorogajski, 13 J., von Kocsan, Schlaganfall. Antonie Stricker, 3 J., Arbeitersstochter, 8. Bez., Lungentuberkulose.

18 J., Arbeiterin, 1. Bez., Lungentuberkulose. Joseph Bieher, 65 J., Wirth, 1. Bez., Schlaganfall. Alexander Radl, 2 J., Tischlerstochter, 1. Bez., Darmkatarrh. Katharine Bartalone, 3 J., Arbeiterstochter, 1. Bez., Hirnhautentzündung. Josepha Peringer, 75 J., Wittwe, Armenhaus, Lungenausdehnung. Franz Kriegl, 19 J., Schuster, zugereist, Lungenschwindsucht. Peter Rök, 27 J., Schuster, zugereist, Nierenentzündung. Berese Schön-Rösch, 40 J., Tischlerstochter, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Michael Schlosok, 14 J., Fuhrmannssohn, 8. Bez., in der Donau ertrunken.

Anton Widt, 62 J., Diener, 7. Bez., Schlaganfall. Marie Golekly, 45 J., Arbeiterin, 6. Bez., Beinfract. Anna Klement, 20 J., Näherin, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Agnes Sebrzev, 38 J., Arbeiterin, wohnungslos, Lungenschwindsucht. Rudolph Gschler, 40 J., Bettler, 8. Bez., Nierenentzündung. Karl Waks, 74 J., Kaufmann, 2. Bez., Altersschwäche. Karl Finacsy, 79 J., pensionirter Beamter, 2. Bez., Lungentuberkulose. Anna Steinhauer, 38 J., Schneiderstochter, 2. Bez., Lungenschwindsucht. Valerie Antal, 1 J., Kellnermeisterstochter, 2. Bez., Kinderbarre. Aloise Hansjosi, 1 J., Dienerskinder, 8. Bez., Kinderbarre. Elisabeth Hart, 22 J., Tochter des Richters der 1. Tafel, 8. Bez., chronische Lungentuberkulose. Ludwig Bachmann, 1 J., Arbeiterssohn, 8. Bez., Darmkatarrh. Moriz Moskovich, 70 J., Arzt, 4. Bez., Brightsche Krankheit. Karl Garby, 5 J., Arbeiterssohn, 6. Bez., Hirnhautentzündung. Moriz Zwack, 52 J., Spirituosenverkäufer, Leberentzündung. Josepha Buchler-Leidner, 65 J., KaufmannsGattin, 3. Bez., Darmrentzündung. Franz Reichl, 31 J., Arbeiter von Neapost, Lungentuberkulose. Stella Dorogajski, 13 J., von Kocsan, Schlaganfall. Antonie Stricker, 3 J., Arbeitersstochter, 8. Bez., Lungentuberkulose.

Telegraphische Witterungsberichte.

per k. ungar. meteorologischen Centralanstalt vom 5. Juli 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Höhe, Temperatur, Wind, etc. Rows include Bregenz, Prag, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist im Westen etwas gestiegen, im Osten etwas gesunken. Die Temperatur ist allgemein gesunken, zu Szekesfehervar um 2.2 Grade. Regen: Wien 26, Prag 4, Bregenz 44, Debenburg 3, Altenburg 1 mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 9.

Korrespondenz der Redaktion.

Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes, ihre an unsere Redaktion gesendeten Zuschriften bloß mit der Adresse: „Redaktion Neues Pesther Journal“ zu versehen; nur Briefe persönlichen Inhalts sind an den Chef-Redakteur Sigmund Brödy zu senden.

A. S., Salsgarján. Ad. 1) 10 fr. per Zeile. ad. 2) Mit Vergnügen; ad. 3) 1/2 Prozent vom Jahresgehalt. — A. R., Lemes. Ad. 1) an die Direction jener Bahn, mit der Sie zu fahren beabsichtigen; ad. 2) in einem der großen Spitäler (Allgemeines Krankenhaus, Wiedener Krankenhaus, Rudolphspital), wo indessen die Monatsalimentation (ungefähr 25—28 fl.) im Vorhinein zu zahlen ist; ad. 3) insofern hier erfahrenerer Leute leben, als in der Provinz: Ja. — J. L., Szatmar. Das Majestätsgebot ist an die k. Kabinetskanzlei zu adressiren. Wir können dabei nichts thun. — F. P., Kizelo und „Abonnet“ Budapest. Sie werden wohl seither das volle Verzeichniß der Nummern in unserem Blatte gefunden haben. — Die Literatur in 1000 Jahren unerschöpfbar. — B. K., Neupest. Ist uns unbekannt, dürfte außer Herrn Sonnenthal wohl nur den Wenigsten bekannt sein. — A. B., Budapest. London. — Ein Kapitel contra Damentrachten“. Für uns nicht geeignet. — W. K., Bécsvár. Die Unfindbarkeit beginnt erst nach dreijähriger Wirksamkeit. Der Prozeß (benn zu einem solchen wird es wohl kommen) dürfte zu Ihren Gunsten ausfallen.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Rows include Budapest, Bregenz, etc.

Table with multiple columns containing financial data, including 'Wiener Börse', 'Prioritäten', and 'Wechsel-Kurse'. It lists various securities and their market values.

Ein Anzug aus Schafwollstoff, gut und dauerhaft, fl. 16, ein Leinwand-Anzug fl. 10, ein Leinen-Anzug fl. 15, ein russ. Leinen-Anzug fl. 16, ein Listre-Sacco fl. 5.50, ein Riquet-Gilet fl. 5, ein Staub-Mantel fl. 10, ein Havelock, wasserdicht fl. 17 nur bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2, zum großen Christoph, 1. Stock.

Hektograph advertisement. Text: 'patentirter Vervielfältigungsapparat, womit man von einem Original als Schriftstück, Situationsplan, Porträt, Musiknoten, Zeichnung etc. binnen 15 Minuten 80-100 Kopien auf trockenem Wege gleichzeitig in verschiedensten Tintenfarben auf eine einfache, überraschende Weise vervielfältigen kann.' Includes 'Schwarze Vervielfältigungs Tinte' and 'Brief-, Schriften- und Fakturen-Ordner'.

Honorar nach Belieben! Gehelmer Krankheiten. Text: 'für gründliche und sichere Heilung jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtausfälle, Harnbeschwerden, noch so chronisch werden stauend schnell, ohne Folgebitter und ohne Verursachung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Visiten von dem Spezialisten A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-Hause ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.'

Gummi u. Fischblasen. Text: 'Sicht französisch, von 2-6 fl., sowie auch Damenpezalitäten pr. Duzend 4 fl. bei MOR, POLLITZER, k. Bandagist, Deakgasse, Budapest. 5670. Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend effektiviert.'

Alviso. Text: 'Zur Sicherstellung des Heubedarfes für die 1. und 2. gemeinsame Armee, dann die 1. ung. Honvédtruppen auf die Zeit vom 1. September 1880 bis Ende August 1881 werden ausschließlich nur schriftliche Offerte für die im Bezirke des Verpflegsmagazins Nr. 2 gelegenen Stationen bis 15. Juli 1880 in der Kanzlei dieses Magazins, für die im Bezirke des Verpflegsmagazins Nr. 1 gelegenen Stationen bis 12. Juli 1880 in der Kanzlei dieses Magazins und endlich für die im Fünfkirchner Verpflegsmagazin gelegenen Stationen bis 19. Juli 1880 beim Verpflegsmagazin in Fünfkirchen entgegen genommen. Die näheren Bedingungen und Bedarfsziffer, dann die Stationen sind in „Submissions-Anzeiger“ u. „Budapesti Közlöny“ zu ersehen. Budapest, am 30 Juni 1880. Von der gemeinsamen Verpflegungs-Sicherstellungskommission.'

Makulaturpapier ist in der Expedition billig zu haben.

Erstklassender Husten geheilt. Neueste ANERKENNUNG.

Geheime Krankheiten. Text: 'jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verursachung unter Gewährung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Visiten) von dem Spezialisten J. WEISS, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied im u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz (Herren) Gasse Nr. 3, (Bazar Karls), Eingang an der Ecke. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Befolgung der Medikamente.'

Bestes Mittel gegen Kopfschmerz, Migräne, Zahnschmerz und Nervenfektion! PO-HO!! direkt aus China importirt. Warnung: Nur echt, wenn mit nebenstehender Schutzmarke u. Unterschrift des Importeurs versehen. Ein von medizinischen Autoritäten geprüftes und heilsam empfohlenes Heilmittel. Ein Tropfen hiedon auf die schmerzhafteste Stelle eingegeben, genügt zur raschen Beseitigung des Uebels. Preis per Originalflasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. Haupt-Depot: Wien, Goldschmiddegasse 4. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. - In die Provinz gegen Nachnahme. Hauptdepot des berühmten G. Meyer'schen Dorfschleber-Medizinalthranes in Christiania. Preis 1 fl. sammt Gebrauchsanweisung. Hauptdepot für Ungarn bei Herrn Apotheker 5521 Joseph v. Török in Budapest, Königsgasse. Zu haben in Wien in der k. k. Hof-Apothek, Habsburgergasse 11, u. in allen renommirten Apotheken. Hauptdepot des berühmten G. Meyer'schen Dorfschleber-Medizinalthranes in Christiania. Preis 1 fl. sammt Gebrauchsanweisung.

Erstklassender Husten geheilt. Neueste ANERKENNUNG. In den kais. kön. Rath und Hoflieferanten der meisten souveränen Europas, Herrn Joh. Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden in Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 3. Budapest. Ich bestätige, daß meine Frau, welche seit dem Winter an sehr heftigem Husten litt, durch Gebrauch Ihres edlen Johann Hoff'schen konzentrirten Malzextraktes diesen ganz verloren hat. Stephan Wersich, Trommelgasse 66. Bitte um Zusendung von 5 Flacons konzentrirten Malzextrakt à 1 fl. Filiale: Budapest, Trödlergasse 7. Niederlagen: Joseph v. Török, Königsgasse, Nr. 11. Wenzinger, Ofen Hauptgasse 146. 5683